33. Jahrgang. Sonntag, 20. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 18400.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Politische Handelsgeschäfte.

In den Kreisen der früheren Cartellparteien — und nicht nur in diesen — sieht man mit großer Spannung den weiteren Entschließungen der Regierung über ihre Haltung gegenüber der Centrumspartei entgegen, nachdem diese, wenigstens in ihrer großen Mehrheit, das letzte Militärgesetz anscheinend in Rücksicht auf die dringenden Erfordernisse der Lage bedingungslos bewilligt hat. Die auf den Antrag des Abg. Windthorst im Reichstage beschlossenen Resolutionen, welche sich auf die Frage des Septennats, die Ermäßigung der gesetzlichen Dienstpflicht u. s. w. beziehen, finden auf die jetzt beschlossene Erhöhung der Friedenspräsenzziffer der Natur der Sache nach keine Anwendung. Die praktische Probe auf die Bedeutung dieser Resolutionen kann erst gemacht werden, wenn in Zukunft seitens der Regierungen neue Forderungen auf dem militärischen Gebiete an den Reichstag gestellt werden. Die Hauptfrage ist die, ob die neue nationale Haltung des Centrums der Regierung im Reiche oder in Preußen Anlaß geben wird, anderweitigen Wünschen des Centrums, und zwar solchen, welche sich auf dem kirchenpolitischen Gebiet bewegen, entgegenzukommen.

Was das Centrum in dieser Hinsicht erwartet, hat die Parteipresse in den letzten Wochen mit aller wünschenswerthen Deutlichkeit ausgesprochen, indem sie eine neue, den Ansprüchen der Partei entsprechende Vorlage über die Sperrgelder in Aussicht stellte und daran die Erwartung knüpfte, daß der Cultusminister v. Goßler einem dem Centrum genehmeren Nachfolger weichen müsse. Wenn die Erklärung, daß die Politik der Regierung auch nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck „den alten Curs“ innehalten werde, sich auch auf die innere Politik bezieht, so muß man einräumen, daß die Hoffnungen des Centrums zum mindesten nicht unberechtigt sind. Man weiß ja, daß der Abbruch der Culturkampfgesetzgebung unter der Herrschaft des Fürsten Bismarck genau mit dem Zeitpunkt begann, wo das Centrum im Jahre 1879 durch seine entscheidende Mitwirkung bei der Inaugurirung der „nationalen“ Wirthschaftspolitik zu der Einführung der Schutzzölle die Hand geboten hatte. Nachdem hier der erste Schritt geschehen war, kamen die socialpolitischen und demnächst die Steuergesetze an die Reihe. In den letzten 10 Jahren hat Fürst Bismarck eine große Zahl von Handelsgeschäften mit dem Centrum gemacht, bei denen er Zugeständnisse des Centrums in wirthschaftlichen und Steuerfragen Zug um Zug durch Zugeständnisse auf dem kirchenpolitischen Gebiet erlangte.

Wer hierbei das bessere Geschäft gemacht hat, mag unerörtert bleiben. Unter allen Umständen haben diese Handelsgeschäfte erheblich dazu beigetragen, die Stellung der Parteien zu einander zu verbittern und demoralisirend zu wirken.

An sich ist es ja durchaus berechtigt, daß die politischen Parteien, deren Mitwirkung die Regierung zur Durchführung ihrer Absichten bedarf, ihrerseits diese Zustimmung an Bedingungen knüpfen, welche ihren politischen Bestrebungen zu Gute kommen. Bei der Berathung der letzten Militärvorlage hat die freisinnige Partei selbst diesen Standpunkt eingenommen, indem sie erklärte, die verlangte Erhöhung der Friedenspräsenzziffer nur unter der Bedingung bewilligen zu wollen, daß die Regierung sich zur Ermäßigung der gesetzlichen Dienstzeit für die Fußtruppen bereit zeige und für die Zukunft der gesetzlichen Feststellung der Friedenspräsenzziffer im Etat zustimme. Aber dieses „Handelsgeschäft“ würde sich ausschließlich auf dem militärischen Gebiete bewegt haben. Es handelte sich hier um ein Compromiß zwischen Regierung und Reichstag, welches dem constitutionellen Princip in jeder Weise entspricht. Der Erhöhung der militärischen Lasten des Volkes auf der einen Seite würde andererseits eine Erleichterung der persönlichen Militärlast gegenübergestanden haben. Völlig inconstitutionell aber sind die von dem Fürsten Bismarck mit seltener Virtuosität abgeschlossenen Handelsgeschäfte, bei denen Steuerbewilligungen auf der einen Seite durch eine Stärkung des Einflusses der katholischen Hierarchie auf der anderen Seite erkauft wurden. Der neue Reichskanzler würde in diesen Bahnen weiter gehen, wenn jetzt das Votum des Centrums über die Militärvorlage compensirt werden sollte durch die Auslieferung des Sperrgelderfonds an die Bischöfe oder durch Zugeständnisse an das Centrum auf dem Gebiet der Volksschule, nachdem Minister v. Goßler bisher weitere Zugeständnisse an das Centrum in dieser Richtung für unzulässig erklärt hat.

Wenn die Regierung es für möglich hielt, die Sperrgeldervorlage nach den Wünschen des Centrums umzugestalten — von freisinniger Seite bestand bekanntlich kein grundsätzliches Bedenken — so hätte sie das in der letzten Session thun müssen. Nach den sehr bestimmten Erklärungen des Ministers v. Goßler wird die nachträgliche Nachgiebigkeit der Regierung als die Desavouirung ihres früheren Standpunktes und als die Consequenz der Haltung des Centrums in der Militärfrage angesehen werden.

Die Sachsengängerei,

d. h. die jährlich wiederkehrenden Wanderungen der Arbeiter aus den östlichen Provinzen nach den Provinzen westlich von der Elbe bilden seit lange die Klage der Landwirthe im Osten, und man hat aus diesen Kreisen bereits angefangen die Hilfe des Staats gegen diese Arbeiterwanderungen anzurufen. Anscheinend auf höhere Veranlassung hat Dr. Karl Kärger Erhebungen über die Sachsengängerei angestellt und dieselben in einem Buch (Berlin 1890, Verlag von Paul Parey) niedergelegt. Demselben entnimmt die „Nation“ Folgendes:

Die Sachsengängerei findet hauptsächlich aus Hinterpommern, Westpreußen, Posen, der Neumark und Ober- und Mittelschlesien statt. Innerhalb dieser Provinzen selbst kommen örtliche Verschiebungen der Arbeiterbevölkerung vor, je nachdem in den einzelnen Gegenden ein vermehrtes Arbeitsbedürfniß oder überflüssige Arbeitskräfte vorhanden sind. So ziehen z. B. Warthebrucher Schnitter seit alter Zeit nach dem Oderbruch und anderen benachbarten Gegenden, wo sie die Ernte-Arbeiten in Verding nehmen. Die eigentlichen Sachsengänger aber verlassen ihren Wohnort in der Regel im ersten Frühjahr und kommen nach 30—34 Wochen spät im Herbst zurück. Sie werden meistens durch Agenten für ihre sächsischen, braunschweigischen oder hannöverschen Arbeitgeber angeworben und unter deren Leitung truppweise befördert. Der Verfasser giebt lokale Uebervölkerung, Armuth und mangelnden Verdienst als die auf der Hand liegende Ursache an und sucht durch Zahlen zu beweisen, daß in umgekehrtem Verhältniß des eingeschätzten Grundsteuerreinertrages der betreffenden Gemeinden, den er als Maßstab des möglichen Verdienstes aus ländlichen Arbeiten ansieht, die Zahl der Abwanderer wachse. Im ganzen schätzt er die letztere auf 75 000 Köpfe, also nicht voll 3/4 Proc. der gesammten Einwohnerzahl der betreffenden Provinzen, woraus hervorgeht, welche übertriebene Wichtigkeit man der Sache beilegt. In den einzelnen betroffenen Gemeinden stellt sich das Verhältniß natürlich viel höher, doch handelt es sich in solchen Fällen häufig um verschwindend kleine absolute Zahlen.

Die Sachsengänger bestehen zum weit überwiegenden Theile aus Mädchen, und den Sommerverdienst derselben, nach Abzug der Verpflegung und Reisekosten, berechnet der Verfasser auf 150 bis 200 Mk.; den der Männer auf 300 Mk. und darüber. Wie wichtig dieser Erwerb für die armen Heimathsgemeinden ist, zeigt er an drei Gemeinden des Kreises Adelnau, in denen auf jeden der 2400 Einwohner nur 3—4 Mk. Grundsteuerreinertrag kommen. Von diesen gehen im Durchschnitt 300 Personen fort und diese haben nach amtlicher Auskunft der Postämter im Jahre 1889 während ihrer Abwesenheit 42 565 Mk. nach Hause geschickt. „Ein wie ungeheurer Vortheil dem ganzen Osten aus der Sachsengängerei erwächst“, meint der Verfasser, „wird erst recht klar, wenn man die in Betracht kommenden Summen zu berechnen sucht“, welche er dann auf 10—11¼ Million Mark jährlich anschlägt. Diesem Geldzuflusse ist es wohl zuzuschreiben, daß die Sachsengängerei der Auswanderung entgegenwirkt und in den betreffenden Gemeinden die eine die andere ausschließt.

Man hat großes Wesen von dem entsittlichenden Einfluß der Sachsengängerei gemacht und diesen als Vorwand zu ihrer Bekämpfung gebraucht. Die Thatsachen rechtfertigen das wenig. Was den Contractbruch anbetrifft, so findet derselbe zwar hier und da, aber meistens unter den angeworbenen Leuten am Ort ihrer Bestimmung statt, denn in ihrer Heimath bei den Anwerbungen lassen sich die Agenten wissentlich wohl nur mit freien Leuten ein. Die östlichen Agrarier haben also keine besondere Berechtigung zur Klage und die westlichen Arbeitgeber nehmen den Uebelstand mit in den Kauf. Daß die Armenpflege der heimischen Gemeinden durch die zurückgelassenen Angehörigen in großem Maße belastet werde, wird schlagend widerlegt durch die großen Geldsendungen während der Abwesenheit der Verpflichteten und durch den Umstand, daß diese bei ihrer Rückkehr im Winter zum Ersatz der Unterstützung herangezogen werden würden. Und was endlich die Unzuchtsfrage anbetrifft, so scheint dieselbe nach vielen eingezogenen Erkundigungen bei den Sachsengängerinnen nicht schlimmer als bei den zu Hause gebliebenen Arbeiterinnen zu sein. In einem Bezirk, in welchem besonders laute Klagen darüber geführt wurden, ergab die genaue Untersuchung, daß 3 Proc. der Sachsengängerinnen uneheliche Kinder geboren hatten!

Als vortheilhafte Wirkung der Sachsengängerei dagegen ist anzuerkennen die Erweiterung des Gesichtskreises, die Angewöhnung einer besseren Lebenshaltung, die Erlernung besserer Arbeitsweisen und die Germanisirung der polnischen Arbeiter. Wenn die östlichen Gutsbesitzer gegen dieselbe ankämpfen wollen, so besteht das zulässige Mittel nicht in einer unbilligen Beschränkung des Arbeitsmarktes für die betreffenden Arbeiter, sondern in dem Preishalten mit der Concurrenz auf demselben, und wenn sie behaupten, daß unter ihren klimatischen und Bodenverhältnissen die Arbeit sich nicht so hoch als im Westen verwerthe und daher nicht zu gleichem Preise bezahlt werden könnte, so spricht dies erst recht gegen die Berücksichtigung ihrer Forderungen. Es ist eine allgemein anerkannte wirthschaftliche Regel, die Arbeitskraft vorzugsweise dort zu nutzen, wo sie am meisten schafft und nicht in weniger ergiebiger Verwendung zu verschwenden.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Wie berichtet ist, werden die großen **Manöver in Rußland**, denen **Kaiser Wilhelm** beizuwohnen gedenkt, zwischen Gatschina, Krassnoje Sselo, dem Gestade des finnischen Meerbusens und Narwa stattfinden. Es werden bei diesen Manövern ein Ost- und ein Westcorps gegeneinander operiren. Das letztere wird aus dem Gardecorps unter Befehl seines Commandirenden, Generaladjutanten Mansei, bestehen, während das Ostcorps aus Armee-Truppentheilen, unter dem Oberbefehl des Generallieutenants Danilow, zusammengesetzt sein wird. Chefs der Stäbe beider Corps werden die Generalmajors des Generalstabes, Skugarewski und Tillo, sein. Der Ausmarsch der Regimenter aus dem Lager bei Krassnoje Sselo beginnt am 3. August, die Manöver selbst beginnen am 7. August. Das 85. Wyborgsche Infanterie-Regiment, dessen Chef Kaiser Wilhelm II. ist, wird nur an den letzten Manövertagen activ betheiligt sein, übrigens vom Kaiser selbst geführt werden. Die Manöver endigen mit dem 13. August.

Berlin, 19. Juli. Die Mittheilung des „Reichsanzeigers“, daß ein **Gesetzentwurf** betreffend die **öffentliche Volksschule** dem Staatsministerium zur Berathung vorliege, erinnert an die Erklärung, welche der Präsident des preußischen Staatsministeriums und Reichskanzler v. Caprivi kurz nach seiner Ernennung im Abgeordnetenhause abgab. Hr. v. Caprivi bemerkte bei diesem Anlasse, die erste Folge des Personenwechsels in Bezug auf die Regierung werde die sein, daß die einzelnen Ressorts einen größeren Spielraum gewinnen und mehr hervortreten als bisher. Die Regierung werde überall bereit sein, bisher zurückgehaltene Gedanken und Wünsche aufzunehmen, sie von neuem zu prüfen und, soweit sie die Ueberzeugung von ihrer Durchführbarkeit gewinne, sie zu realisiren. Zu diesen zurückgehaltenen Gedanken und Wünschen gehört allerdings in erster Linie eine gesetzliche Regelung des Unterrichtswesens, wie solche im Artikel 26 der Verfassung in Aussicht gestellt ist. Einen letzten Versuch in dieser Richtung hat bekanntlich in der zweiten Hälfte der 70er Jahre der damalige Cultusminister Dr. Falk unternommen, welcher dem Staatsministerium den vollständigen Entwurf eines Unterrichtsgesetzes vorlegte. Weiter kam aber dieses Gesetz nicht, da die Regierung die zur Durchführung desselben erforderliche Summe von 30 Millionen Mark nicht beschaffen zu können glaubte. Nachdem aber der Reichstag 1879 die neuen Zölle und die Tabaksteuer bewilligt hatte, machte Herr Dr. Falk dem Minister v. Puttkamer Platz. Damit war der Falk'sche Entwurf endgiltig beseitigt. Seitdem sind alle Anregungen aus dem Schooße der Landesvertretung, zunächst wenigstens einige Theile des Unterrichtswesens gesetzlich zu regeln und an die Stelle bestehender Verwaltungsbestimmungen allgemein giltige gesetzliche zu erlassen, theils an dem Widerstreben des Cultusministers selbst, theils an dem Einspruch von anderer Seite gescheitert. Selbst die wiederholten Beschlüsse der beiden Häuser des Landtages, die Regierung zu einer gesetzlichen Regelung der Schulunterhaltungspflicht aufzufordern, sind vergeblich gewesen, obgleich Minister v. Goßler vor einer Reihe von Jahren einmal ein solches Gesetz ausgearbeitet hatte. Erst in der letzten Session des Abgeordnetenhauses gelegentlich der Berathung des Antrages Rickert betreffend die gesetzliche Regelung der Schulpflicht wurde seitens des Commissars des Cultusministers in der Commission ein Schuldotationsgesetz für die nächste Session in Aussicht gestellt, aber selbst im Cultusministerium schien man in dieser Hinsicht noch zweifelhaft zu sein, da gegen Schluß der Session ein Gesetz über die Schulversäumnisse, welches auch die Dauer der Schulpflicht regeln sollte, dem Abgeordnetenhause vorgelegt wurde. Inzwischen aber scheint Minister v. Goßler zu weitergehenden Entschlüssen gelangt zu sein. Nach der Mittheilung des „Reichsanzeigers“ zu schließen, handelt es sich bei der jetzt ausgearbeiteten Vorlage nicht nur um ein Schuldotationsgesetz, sondern um ein auch die organisatorische Seite des Volksschulwesens umfassendes Gesetz, welches die Durchführung der auf die Volksschule bezüglichen Artikel 24 und 25 der Verfassung zum Ziele haben würde. Auf den Artikel 24 oder vielmehr auf den in diesem enthaltenen Satz, wonach den religiösen Unterricht in der Volks-

---

Zwei Schwestern.

(Nachdruck verboten.)

8) Novelle von Immanuel Roß.

(Fortsetzung.)

Der Doctor hatte den Berg rasch erstiegen, er legte den Weg in einer Stunde zurück, und sein Begleiter hatte Mühe, ihm zu folgen.

Er fand den Zustand des Verwundeten schlimmer, als er geglaubt hatte, die Blutung war nur sehr mangelhaft gestillt. Er verband den Knaben sorgfältig und trat dann, ohne auf die Warnungen der Bauersleute zu achten, den Rückweg wieder an. Man wollte ihm den Knaben, der ihn geholt hatte, als Führer mitgeben — der Bauer selber war alt und schwach — aber Fors schlug das Anerbieten dankend ab, der Knabe war zu erschöpft in Folge des langen Weges. Das Wetter hatte sich nicht verschlimmert und er hoffte, in einer halben Stunde zu Hause zu sein.

Im Anfang schien der Mond und alles ging gut. Bald ward es ihm jedoch schwer, den Weg zu erkennen; er mußte seine Scheitte mäßigen und vorsichtig weitergehen. Plötzlich stand er stille, er wußte nicht, wohin er sich wenden sollte. Forschend beugte er sich hinab, um eine etwaige Spur zu entdecken, aber es war so viel Schnee gefallen, daß das Resultat ein sehr mangelhaftes blieb. Vorsichtig tastend schritt er dann weiter.

Nach einer Weile bemerkte er jedoch, daß er irre gegangen war, er kehrte schnell zurück, fand seine eigenen Spuren wieder und gelangte nach einigem Suchen auf den rechten Weg.

Er hatte bereits eine ganze Strecke zurückgelegt, als der Wind plötzlich stärker wurde und ihm schwere Schneeflocken entgegentrieb. Der Mond verkroch sich hinter die Wolken und es war ihm unmöglich, das Geringste zu sehen. Er hemmte seinen Schritt; eine schreckliche Angst überfiel ihn. Sollte er umwenden? — Aber jetzt hatte er den größten Theil des Weges hinter sich, die schwierigste Strecke war passirt; auch war er durchaus nicht sicher, ob er wieder zurückfinden würde — das Schneetreiben konnte ja auch schnell vorüber sein — man erwartete ihn sicher bei Bergfeldts — er hatte ja gesagt, daß er zurückkommen würde, und Grudun hatte es gehört — sie könnte sich vielleicht ängstigen. — —

Langsam schritt er weiter. — Daß er auch keinen Stock bei sich hatte! Ein solcher hätte ihm jetzt gute Dienste gethan. Der Weg war sehr uneben und die Abhänge steil. — Aber war dies überhaupt der Weg? Er hatte sich gewiß verirrt!

Abermals hemmte er seinen Schritt. Der Schweiß trat ihm auf die Stirn; die Sache konnte am Ende noch einen schlimmen Ausgang haben. Das Unangenehmste war, daß er fortwährend an das arme Mädchen denken mußte, das im vorigen Winter hier in den Bergen verunglückte, und das wohl ebenso wie er unsicher und angsterfüllt umhergeirrt war. Er wollte umkehren und den Weg wieder aufsuchen, oder auch sehen, ob es nicht möglich sei, das Bauerngehöft wieder zu erreichen, — in der jetzigen Richtung konnte er nicht weitergehen, das war ihm klar.

Er wollte gerade diesen Vorsatz ausführen, als ein heftiger Windstoß ihn erfaßte, so daß er Mühe hatte, sich aufrecht zu halten. Er strauchelte und trat an den äußersten Rand des Absatzes. Das weiche Erdreich gab nach, — der Fuß glitt aus, — er stürzte in die Tiefe.

Er fiel über verschiedene Absätze, über Geröll und Buschwerk, an dem er sich vergebens zu halten suchte, und blieb schließlich auf einem Felsvorsprung liegen.

Im ersten Augenblick war er ganz betäubt, allmählich kehrte ihm jedoch die Besinnung wieder, und er fühlte, daß er mit heiler Haut davongekommen war. Er tastete umher und entdeckte einen dicken Baumstamm, an den er sich klammern konnte. Nun untersuchte er das Terrain, auf dem er sich befand: nach der einen Seite zu hob sich die Felswand steil in die Höhe, — so war an ein Weiterkommen nicht zu denken. Aber Bewegung mußte er sich machen, denn der Wind wehte eisig kalt, und seine Kleidung war nur leicht. Einen Zweig des Baumes in der Hand haltend, wanderte er auf dem Felsabhange hin und her, — den Schnee mit den Füßen festtretend und auf diese Weise einen kleinen, fünf Schritt langen Weg bildend.

Es war eine trübselige Wanderung, und die Bewegung reichte nicht aus, um ihn zu erwärmen; schließlich fing er an, Turnübungen zu machen, bis er fühlte, daß das Blut wieder schneller durch seine Adern floß.

Einen Augenblick streifte ihn der Gedanke an das Lächerliche seiner Lage, aber das Schauerliche derselben gewann doch bald wieder die Oberhand.

Stunde auf Stunde verrann, die Zeit schien zu schleichen, er fühlte sich so matt, so lahm, die Hoffnung schwand mehr und mehr. Er lehnte sich an den Stamm des Baumes und starrte in die Finsterniß hinaus. Wie nahe lagen doch Schmerz und Freude, Leben und Tod nebeneinander — eine Haares Breite, eine Sekunde! Er erblickte im Geiste das warme, hellerleuchtete Zimmer, in welchem sie so traulich bei einander gesessen hatten, — er sah Gudruns ruhiges, freundliches Antlitz vor sich, — er wußte, daß sie jetzt in Sorge um ihn war, — sie hatte ihn lieb, das war ihm heute Abend klar geworden! — — Sollte denn wirklich sein Stündlein schon geschlagen haben? — er war ja noch so jung und so lebensfroh, — er hatte noch so vieles auszurichten, — das Leben hatte so verlockend vor ihm gelegen, — sollte er jetzt von ihr und von allem scheiden, — und mußte es ein so grauenvoller Tod sein? — „Aber wir dürfen ja nicht klagen“, diese Worte der armen, alten Frau klangen ihm in den Ohren, — nein, er wollte nicht klagen, aber den Wunsch zu leben konnte er nicht unterdrücken. — Es würde ein harter Kampf werden, seine kräftige Natur würde sich bis zum letzten Athemzuge sträuben, um doch schließlich zu unterliegen, — er würde die langen Stunden der Winternacht nicht überleben; sobald er nicht mehr im Stande war, sich zu bewegen, mußte er erstarren.

Er blickte in den tiefen Abgrund hinab. Wenn er den erlösenden Sprung wagte? — Das wäre doch wenigstens ein schneller Tod! oder wäre eine Rettung möglich? Vielleicht konnte er so den Fuß des Berges erreichen?“

Ein schlaffer, träumender Zustand überkam ihn, er wußte selber nicht, wie ihm war; mit Aufbietung aller Kräfte schüttelte er die Müdigkeit ab, die ihn zu beschleichen drohte. Eine eisige Kälte durchschauerte ihn, nur mit Mühe gelang es ihm, sich aufzurichten, seine Glieder waren steif und lahm.

„Hilfe!“ rief er, so laut er konnte, „Hilfe!“ — aber der Ruf erstarb im Schnee und der Sturm sauste darüber hinweg.

Er mußte sich Bewegung machen, sonst erstarrte er, — und abermals begann er seine Wanderung durch das Dunkel, — fünf Schritt vorwärts und fünf Schritt zurück.

Auf diese Weise war abermals eine ganze Weile verflossen und es wollte ihm scheinen, als lichte sich das Dunkel ein wenig. Er sah auf, der Schnee fiel nicht mehr so dicht und am Himmel ward ein schwacher, dämmernder Streif sichtbar. Auch der Wind ließ nach: Das Schneewetter verzog sich.

Da war es ihm plötzlich, als vernehme er in weiter, weiter Ferne einen Ruf. Konnte es möglich sein? Er rief so laut er konnte und

schule die betreffenden Religionsgesellschaften leiten sollen, bezog sich bekanntlich der Schulantrag des Abg. Windthorst, der mit seinen weitgehenden Forderungen betreffend das Einspruchsrecht der Religionsgesellschaften bei der Anstellung der Volksschullehrer nach der Versicherung des Antragstellers dem ursprünglichen Sinn der Zusicherung der Verfassung entsprechen soll. Schon der Hinweis auf diesen Antrag genügt, um klarzustellen, daß die jetzt angekündigte Vorlage in beiden Häusern des Landtages zu sehr lebhaften und langwierigen Kämpfen führen wird. Inwieweit bei der Regelung der Schulunterhaltungspflicht, welche Artikel 25 in erster Linie den Gemeinden mit eventueller Beihilfe des Staates auferlegt, eine Reform der ländlichen Gemeindeverfassung vorausgesetzt wird, bleibt abzuwarten. Selbstverständlich würden durch das neue umfassende Gesetz die in den Jahren 1888 und 1889 erlassenen Gesetze betreffend die Erleichterung der Volksschullasten, zu welchem Zwecke aus Staatsmitteln theils zur Beseitigung des Schulgeldes, theils zur Entlastung der Gemeinden von den Kosten der Unterhaltung der Schullehrer 26 Mill. Mk. zur Verfügung gestellt wurden, in der jetzigen Form aufgehoben werden müssen.

* **[Das Königspaar von Rumänien]** wird demnächst Deutschland besuchen. Wie man der „Pol. Corr.“ aus Bukarest meldet, wird Königin Elisabeth ihre Reise ins Ausland wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats antreten und sich zunächst zum Besuche ihrer Mutter, der Fürstin Marie zu Wied, nach Schloß Segenhaus begeben. Ob die Königin auch diesmal wieder Wiesbaden aufsuchen wird, um sich daselbst einer Massagekur zu unterziehen, ist derzeit noch nicht festgestellt. Dagegen ist es gewiß, daß die Königin für einige Zeit das Nordseebad Schevenigen besuchen wird. König Carol wird gleichfalls im Laufe des Sommers eine Reise nach Deutschland antreten und mit seiner Gemahlin zusammentreffen.

* **[Die deutsche Reichsregierung]** hat, wie man der „Kreuz-Ztg.“ aus London meldet, dem Capitän Campbell vom englischen Dampfschiff „Prince Tudor“ in New-Castle eine goldene Uhr mit dem Bildniß des deutschen Kaisers übersandt für die Hilfeleistung, die der Dampfer im September vorigen Jahres der deutschen Brigg „Sirius“ im Atlantischen Ocean erwiesen hat. Der Steuermann des englischen Dampfers erhielt ein Seefernrohr und die Bemannung verschieden bemessene Geldsummen.

* **[Gravenreuth über Ostafrika.]** Der Reichscommissar v. Wißmann hat bekanntlich mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand zur Erledigung der laufenden Geschäfte zwei seiner bewährtesten Mitarbeiter, den stellvertretenden Reichscommissar Herrn Premierlieutenant v. Gravenreuth und seinen persönlichen Adjutanten Herrn Dr. Bumiller, nach Lauterberg berufen, und beide Herren haben Tag für Tag so viele Anfragen zu beantworten und sonstige Arbeiten zu bewältigen, daß der „Urlaub“, den sie jetzt dem Namen nach genießen, als eine ziemlich fragwürdige Erholungszeit betrachtet werden muß. Die Herren glauben, daß sie bis in den September hinein in Lauterberg werden bleiben müssen, da es so lange dauern dürfte, bis Major v. Wißmann den Ort wird verlassen können. Aus den Unterhaltungen, welche ein Redacteur des „Hann. Cour.“ mit den beiden genannten Herren in den letzten Tagen hatte, interessirt zunächst wohl am meisten, wie dieselben — und man wird zu der Annahme berechtigt sein, daß mit ihrer Ansicht auch die des Herrn Major v. Wißmann im wesentlichen übereinstimmt — über die gegenwärtige Lage und die Zukunft in Deutsch-Ostafrika denken. Der Berichterstatter theilt darüber Folgendes mit:

Es wäre verkehrt, anzunehmen, daß der Reichscommissar und seine Herren den deutsch-englischen Vertrag, weil er ihnen nicht gerade als ideal erscheint, etwa für den Niedergang der deutschen Colonialpolitik hielten. Dafür spricht schon der Umstand, daß sowohl Major v. Wißmann wie Freiherr v. Gravenreuth die feste Absicht haben, ihre Dienste der deutsch-ostafrikanischen Colonie auch ferner zu widmen, sofern nur — wie der letztgenannte Herr mir wörtlich sagte — die Maßregeln, die mit Ostafrika weiterhin etwa getroffen werden sollten, ihrer eigenen ehrlichen Ueberzeugung von dem, was der Colonie heilbringend ist, nicht direct entgegenlaufen. Den Eintritt dieser Möglichkeit würde wohl niemand, welcher die Entwickelung in Ostafrika verfolgt hat, ohne tiefstes Bedauern sehen. Uebrigens liegt bislang keinerlei Grundlage zu der Annahme vor, daß die beiden hochverdienten und in dieser Frage jedenfalls unzertrennlichen Männer sich auf solche Weise zum Rücktritt gezwungen sehen sollten, wenn auch die Behauptung der „Tgl. Rdsch.“, Frhr. v. Gravenreuth werde im September wieder nach Ostafrika gehen, wenigstens in dieser bestimmten Form noch verfrüht ist. Die Herren sind, wie gesagt, vorläufig beurlaubt und über ihre weitere Verwendung selber noch im Ungewissen.

Für die Weiterentwickelung von Deutsch-Ostafrika bezeichnet Herr v. Gravenreuth den Gewinn des Küstenstreifens als höchst günstige Vorbedeutung. Die bisherige eigenthümliche staatsrechtliche Stellung der verschiedenen Theile des Schutzgebietes wird nunmehr hoffentlich eine endgiltige Regelung erfahren, und auch für die Begriffe der Eingeborenen wird durch die Abtretung des Küstenstreifens Klarheit in die Verhältnisse gebracht werden. Bagamoyo, Dar-es-Salaam, Tanga und Lindi bezeichnet Gravenreuth als gute Häfen, die für die größten Seeschiffe hinlänglich Raum und Tiefe besitzen, und wenn es nach seiner Ansicht auch nicht leicht sein wird, den Karawanenhandel, der jetzt theilweise über Zanzibar geht, in andere Bahnen zu lenken, so wird dies schließlich doch durch Ausdauer und zweckmäßige Maßregeln zu erreichen sein. Die Zukunft der Colonie beruhe auf dem Elfenbeinhandel, der auf absehbare Zeit jedenfalls noch keine erhebliche Abnahme erfahren werde, ferner auf dem aussichtsreichen Plantagenbau und auf den mancherlei sonstigen noch unerschlossenen Schätzen des Grunds und Bodens und auf dem Einfuhrhandel, der dem Mutterlande noch bedeutenden Nutzen bringen werde.

Im übrigen sprachen sich die Herren v. Gravenreuth und Bumiller mit ganz besonders hoher Verehrung für ihren Chef, den Reichscommissar, aus. Major v. Wißmann habe es verstanden, sich die Achtung und Verehrung der ihm unterstellten Herren im höchsten Maße zu erwerben. Sie schätzen neben seinen vielen schon bekannten Vorzügen vor allem auch an ihm, daß er niemals den Versuch gemacht hat, die Verantwortung für irgend eine Maßnahme auf einen Untergebenen abzuwälzen, sondern stets bereit war, die Verantwortung für diese, hin und wieder natürlich der Mißbilligung ausgesetzten Maßregeln selber zu tragen. In der Behandlung der Eingeborenen sei er unübertrefflich. Auch von Emin Pascha sprachen die Herren mit größter Achtung und Herzlichkeit.

* **[Die Bewegung für den Zonentarif]** nimmt auch in Württemberg stetig zu. Der Gewerbeverein Waldsee hat beschlossen, bei der bevorstehenden Wander-Versammlung der württembergischen Gewerbevereine zu beantragen, daß die Versammlung bei der Regierung die Einführung des Zonentarifs in Anregung bringe.

F. **[Der Zoll auf kupferne Walzen.]** Unter den Zoll-Petitionen, welche in der letzten Session dem Reichstage zugegangen, aber wegen der kurzen Dauer der Session nicht zur Berathung gekommen sind, besitzen ein besonderes Interesse die Petitionen um Aufhebung des Zolles auf kupferne Walzen, welche ausschließlich in England hergestellt und von dort bezogen, alsdann mit Gravüre versehen und in Kattun- und Tücherdruckereien zum Drucken verwendet werden. Im Interesse der hochentwickelten deutschen Druckindustrie waren diese Walzen früher zollfrei zugelassen; i. J. 1879 wurde auf dieselben ein Zoll von 8 Mk. pro Doppelcentner gelegt, weil man annahm, eine Firma in Iserlohn werde unter dem Schutze des Zolles im Stande sein, die Fabrication in Deutschland einzuführen. Dies ist indessen nicht geschehen, die Herstellung der Walzen in Deutschland hat sich trotz des Schutzzolles als unmöglich erwiesen. Nunmehr hat eine größere Anzahl von Kattun- und Tücherdruckereien in einer Eingabe an den Reichstag um Aufhebung dieses Zolles gebeten, der als Schutzzoll gar keine praktische Bedeutung habe, der Verein zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen von Rheinland und Westfalen sowie das Syndicat der elsässischen Kattundrucker in Mülhausen haben sich dieser Petition mit besonderen Eingaben angeschlossen. Angeführt war in diesen Petitionen u. a. auch, daß der Zoll verhältnißmäßig hoch sei, weil er thatsächlich nur auf den zu den Gravüren verwendeten Theil des Kupfers entfalle, und daß die betheiligten Firmen insgesammt bereits 193 272 Mk. Zoll auf die aus England bezogenen Walzen bezahlt haben. Aber diese Petitionen haben auch Gegenpetitionen hervorgerufen, und zwar handelt es sich abermals um ein Project, die Walzen in Deutschland selbst herzustellen. Dieses Project gründet sich auf die Benutzung des Mannesmann'schen Röhrenwalz-Verfahrens, mittelst dessen es möglich sein soll, nahtlose Kupferwalzen der erforderlichen Durchmesser und Wandstärken zu fabriciren. Das Duisburger Kupferwerk von C. Hechmann hat die Erlaubniß zur Ausnutzung des Mannesmann'schen Patents erworben. Die genannte Firma und der Patentinhaber wenden sich nun in ihren Petitionen nachdrücklich gegen den Gedanken der Aufhebung des Zolles; größere Maschinenanlagen seien bereits hergestellt und in wenigen Monaten würde die Fabrication aufgenommen werden können. Dabei sei allerdings auf die Fortdauer des bestehenden Schutzzolls gerechnet, denn ohne diesen Schutzzoll werde die deutsche Fabrication die englische Concurrenz nicht aushalten können.

---

lauschte dann athemlos. Ja, er irrte nicht, es war ein Ruf. Die Lebenshoffnung durchströmte sein verzagtes Herz. Er antwortete abermals, und nun näherten sich die Stimmen langsam. Endlich vernahm er sie gerade über sich, wenn auch in ziemlicher Entfernung; er unterschied jetzt deutlich Friedrichs Stimme. Der Bursche rief ununterbrochen und der Abstand verringerte sich von Minute zu Minute. Jetzt hatten die Wolken sich vertheilt und es wurde heller. Er erkannte zwei Gestalten, die sich ihm durch eine im Felsen befindliche Schlucht näherten.

„Herr Doctor! Herr Doctor!“

„Hier, Friedrich, hier!“

„Ach, Herr Doctor! So haben wir Sie also doch gefunden!“ Und bald erblickte er den Burschen, der sich an einem Baumstamm hielt, dicht über sich, nach einer Weile wurde auch ein Mann in der Schlucht sichtbar.

„Wie geht es Ihnen denn, Herr Doctor?“

„Jetzt geht's mir gut, Friedrich; — ich habe ja Hilfe erhalten, — es waren aber böse Stunden!“

„Haben Sie sich verletzt?“

„Nein, ich bin mit heiler Haut davongekommen, meine Glieder sind freilich beinahe erstarrt.“

„Nun kommt der Vater, dann wollen wir Sie schon heraufbekommen! Wenn Sie hier unter den Baum treten wollen, kann ich Sie erreichen.“

Fors streckte den Arm in die Höhe, und der gute Junge preßte ihm die Hand voller Freude. Bald hatte auch Lars sie erreicht, und nachdem einige Worte froher Begrüßung ausgetauscht waren, griffen beide zu und zogen ihn in die Höhe.

„Wie soll ich Euch nur danken!“ sagte Fors, als er neben ihnen stand und ihnen die Hände drückte. „Ihr habt mein Leben gerettet, ich hatte schon alle Hoffnung aufgegeben.“

„Ach, wir sind so glücklich, Herr Doctor, wir sind so glücklich!“

„Aber nun müssen wir uns schleunigst auf den Weg machen, ich bin fast erstarrt vor Kälte.“

Und dann ging es den Pfad hinauf, wobei die beiden Männer den Doctor hielten und stützten. Jetzt machte es keine Schwierigkeit mehr, den Weg zu finden, und in unglaublich kurzer Zeit hatten sie den Fuß des Berges erreicht. Er hatte am Rande des letzten steilen Abhanges gestanden.

Während der Wanderung wurden nicht viele Worte gewechselt, dazu war der Weg zu beschwerlich. Als sie in der Ebene angelangt waren, fragte Fors, dem die Bewegung sichtlich gut gethan hatte, wie es überhaupt möglich gewesen sei, ihn zu finden. Friedrich erzählte dann von Fräulein Gudrun, und daß Fors ihr allein seine Rettung zu verdanken habe.

Ein Gefühl tiefer Dankbarkeit und heißer Liebe durchströmte Fors bei dem Gedanken an die Angst, welche sie ausgestanden, an die Liebe, die sie für ihn hegen mußte, denn Friedrich hatte nicht verschwiegen, in welcher Erregung sich das Fräulein befunden hatte.

„Und daß du gerade die Stelle finden mußtest, auf der ich mich befand, Friedrich, das ist doch ein wahres Wunder Gottes.“

„Der Mond schien ziemlich hell, Herr Doctor, und dann, — es war genau dieselbe Stelle, wo das Mädchen lag, das im vorigen Jahre verunglückte. Ich war mit dabei, als sie die Leiche fanden, daher wußte ich so gut Bescheid.“

Trotz des tiefen Schnees ging es jetzt schnell vorwärts. Fors war wieder ganz warm geworden, und die überstandenen Leiden erschienen ihm fast wie ein Traum. Nur um Gudrun war er in Sorge. Der Gedanke an sie erfüllte seine Seele. (Forts. folgt.)

Die Entscheidung der Zollfrage, bei welcher die seit elf Jahren mit dem Zoll belastete Druckindustrie sicher auch Berücksichtigung beanspruchen darf, ist durch Vertagung des Reichstages um mehrere Monate hinausgeschoben worden. Den um Erhaltung des Zolles petitionirenden Firmen ist somit gerade ein Zeitraum gewährt, innerhalb dessen nach ihrer eigenen Versicherung die neue Industrie in Thätigkeit sein kann; sie werden also vor allen Dingen zu zeigen haben, was sie können, und nach dem Ergebniß wird sich auch die Zollfrage leichter erledigen lassen.

* **[Die japanischen Aerzte]**, welche in Berlin weilen, stehen völlig auf der Höhe ihrer Wissenschaft, und einige von ihnen haben es bei uns zu wohlgegründetem Rufe gebracht, vor allem der Bacteriologe Dr. Kitosato. Jetzt ist wieder ein anderer Japaner, Dr. Ken Tanigati, schriftstellerisch hervorgetreten. Derselbe hat auf Anregung von Professor Salkowski im chemischen Laboratorium des pathologischen Instituts Versuche über den Einfluß einiger Narcotica auf den Eiweißzerfall angestellt und berichtet darüber in dem neuesten Bande von Virchows Archiv.

* **Bremen, 17. Juli.** Der Vorstand der Norddeutschen Gewerbe- und **Industrie-Ausstellung** in Bremen hat an die bremischen Ehrenbürger Fürst **Bismarck** und Generalfeldmarschall Graf **Moltke** eine Einladung zum Besuch der Ausstellung gerichtet. Während der letztere noch nicht geantwortet, hat ersterer, wie die „Weser-Ztg.“ erfährt, sich die Dauer der Ausstellung aufgeben lassen, um zu wissen, ob dieselbe ihm noch den Besuch in der ihm zur Verfügung stehenden Zeit gestattet. Ob er also kommen wird, hat Fürst Bismarck noch nicht bestimmt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Juli. Die **Einnahmen der Staatseisenbahnen** im ersten Halbjahr 1890 weisen einen Mehrbetrag von 1 166 113 Fl. gegen diejenigen im Vorjahre auf. Die Einnahme aus dem Personenverkehr betrug trotz der abnorm ungünstigen Witterung in der zweiten Hälfte des Juni, d. h. seit Einführung des Zonentarifs, 45 137 Fl. mehr und die Anzahl der beförderten Personen stellte sich in der gleichen Zeit um 457 160 höher als im Vorjahre. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Die **Deputirtenkammer** setzte in der heutigen Sitzung die Berathung der Vorlage betreffend die directen Steuern fort und genehmigte den Entwurf bis Artikel 27 ohne erhebliche Abänderung. Insbesondere bewilligte die Kammer einen Steuernachlaß von 15 Millionen für die Besitzer von Baustellen. Die Fortsetzung der Berathung erfolgt morgen. (W. T.)

— Das Schwurgericht der Seine verurtheilte den Drucker Cabot, welcher die am Vorabende des 1. Mai vertheilten **aufrührerischen Schriften** herstellte, zu 4 Monaten Gefängniß. Fünf Mitangeklagte, darunter zwei Italiener und ein bulgarischer Student, wurden in contumaciam zu 2 Jahren Gefängniß und 3000 Frcs. Geldstrafe verurtheilt. (W. T.)

Italien.

Rom, 18. Juli. Das amtliche Journal veröffentlicht das Gesetz betreffend die Errichtung eines neuen **Boden-Credit-Instituts.** (W. T.)

Spanien.

Madrid, 18. Juli. Die **Cholera** brach in Alcira, einer landeinwärts am Jucar in der Provinz Valencia liegenden größeren Stadt aus. In der Stadt Valencia sind nach den letzten Meldungen 6 Erkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen. Die Panik ist sehr groß. Zahlreiche Familien fliehen. In der Provinz Valencia sind in den letzten 24 Stunden 21 Erkrankungen und 12 Todesfälle vorgekommen.

* **[Die Gesundheit des Königs.]** Nach einem Pariser Telegramm der „Arztg.“ ist man in der Umgebung der königlichen Familie in Madrid wegen des Gesundheitszustandes des jungen Königs sehr besorgt.

Belgien.

Brüssel, 18. Juli. Die Kammer und der Senat haben die Gesetzes-Vorlage betreffend die **Amnestie für die Deserteure** der belgischen Armee und diejenigen, welche sich ihrer Stellungspflicht entzogen haben, angenommen. (W. T.)

Türkei.

* Zwischen Adabazar und Eski Schehr im Vilajet Konstantinopel ist dieser Tage wiederum ein Aufsehen erregender **Räuberstreich** vollführt worden, indem tscherkessische Räuber die Ingenieure Gerson und Mejor in die Berge entführten, um ein hohes Lösegeld zu erpressen. Da nun die Entführten österreichische Staatsangehörige sind, so wird der österreichische Botschafter Baron Calice eine Note an die Pforte richten. In derselben soll auf die häufige Wiederkehr solcher Vorfälle und auf die Nothwendigkeit der Ergreifung strenger Maßregeln hingewiesen sein, welche ebenso im Interesse des eigenen Ansehens der Pforte als der Fremden liegen würden, die im Vertrauen auf Sicherheit ihre Kräfte dem Lande widmen.

Von den Räubern wurde Gerson in die Berge entführt, während Mejor zur Aufbringung des Lösegeldes freigegeben ist.

China.

* In Shanghai wurde vor einigen Wochen eine große **Conferenz von Missionären** abgehalten, welche 14 Tage dauerte. 450 in allen Provinzen Chinas, in der Mandschurei und Mongolei, in Japan und in Indien wirkende Missionäre wohnten derselben bei. Der wichtigste Beschluß, den die Conferenz faßte, ist, neue Bibel-Uebersetzungen in das Chinesische zu veranstalten. Ueber diesen Punkt sind die Meinungen seit lange weit auseinandergegangen und in die Streitigkeiten mischte sich zuweilen auch manches persönliche Element. Es sollen drei Uebersetzungen angefertigt werden: eine in das Hochklassische, eine zweite in das Leichtklassische und eine in das Mandarinen-Chinesische. Ein eigener Ausschuß wird jede dieser drei Übersetzungen beaufsichtigen und die Uebersetzer auswählen. Zwei Ausschüsse sollen je 5 britische, 5 amerikanische und 2 deutsche Gelehrte zählen. Der dritte soll ohne Rücksicht auf Nationalitäten zusammengesetzt sein. Von den Mitgliedern der Conferenz haben 14 länger als 30 Jahre in China missionirt; der älteste anwesende Missionar hatte 46 Jahre lang in China das Evangelium verkündigt.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Söholt, 19. Juli. Die „Hohenzollern“ mit dem **Kaiser** an Bord ist von Olden ausgelaufen und fährt durch den Nordfjord nach Geiranger. Die Landpartie von Olden über Faleide nach Geiranger ist behufs Erledigung von Staatsgeschäften unterblieben. — Die Mehrheit des Gefolges reist nach Geiranger zu Lande.

Söholt, 19. Juli. Die „Hohenzollern“ ist mit dem **Kaiser** am 18. Juli Abends $9^1/_2$ Uhr nach prachtvoller Fahrt durch den Storfjord bei anhaltend gutem Wetter vor Geiranger zu Anker gegangen.

Berlin, 15. Juli. Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung des Reichskanzlers betreffend das zwischen dem deutschen Reiche und den auswärtigen Staaten unter Vorbehalt einjähriger Kündigung abgeschlossene Uebereinkommen wegen gegenseitiger **Unterstützung hilfsbedürftiger Seeleute**; gleichzeitig wird der wesentliche Inhalt des Uebereinkommens mit Großbritannien vom 27. Mai 1879, mit Frankreich vom 16. Mai 1880, mit Schweden und Norwegen vom 31. Mai 1881, mit Dänemark vom 31. März 1885 und mit Oesterreich-Ungarn vom 10. November 1889 mitgetheilt.

— Auf dem **Kunersdorfer Schießplatz** hat sich gestern Nachmittag ein **schreckliches Unglück** ereignet. Beim Losfeuern eines Geschützes explodirte eine Granate und verwundete einen Mann der Bedienungsmannschaften tödtlich, so daß er bereits seinen Geist aufgegeben hat. Ferner sind sieben Mann schwer verwundet; sechs hiervon wurden nach dem Garnisonlazareth in Tempelhof übergeführt, der siebente, Lieutenant **Graf v. Monts**, wurde in einem telegraphisch requirirten Kopp'schen neuen Salonkrankenwagen nach der Klinik in der Ziegelstraße befördert. Sein rechter Fuß ist zerschmettert und die Amputation scheint unausbleiblich.

Hamburg, 19. Juli. Die „Hamb. Nachr.“ knüpfen an die Frage der „Germania“, ob **Fürst Bismarck** nach seiner Redigirung der **kaiserlichen Erlasse offen gesagt**, daß er **diese Form und diesen Inhalt nicht billige**, folgende Bemerkung: Die „Germania“ sei über die Hergänge genau unterrichtet, da ihre Leiter bei den fraglichen Ereignissen wesentlich mitgewirkt hätten. Jene Frage selbst sei ein Beweis dafür und die „Germania“ sei im Stande, sie selbst zu beantworten. Die Frage sei klar gestellt, weil die „Germania“ wisse, daß Fürst Bismarck niemals Auskunft darüber geben werde, was zwischen dem Kaiser und ihm unter vier Augen stattgefunden habe.

Stuttgart, 19. Juli. **Gustav Pfitzner**, der letzte Dichter aus dem Freundeskreise Uhlands, ist heute Mittags hier **gestorben.**

München, 19. Juli. Das von dem deutschen Industrie-Verein im März gegründete **bairische Waarenhaus für Offiziere** hat sich heute **aufgelöst.**

München, 19. Juli. Der Staatsminister **Lutz** hat sich heute nach dem Starnbergersee begeben, um seine völlige Wiederherstellung abzuwarten.

Wien, 19. Juli. Bankier **v. Kendler**, früherer schwedischer Generalconsul in Wien, ist wegen Veruntreuung und Betruges zu 7 Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden.

Wien, 19. Juli. (Privattelegramm.) Die **Dampfschiffswerfte** der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in **Korneuburg** sind **niedergebrannt.** Der Schaden ist bedeutend.

Paris, 19. Juli. Im Ministerrathe machte Develle die Mittheilung, der Gesetzentwurf betr. **die Verlängerung der Zuschlagsteuer für Zucker** werde der Kammer sofort vorgelegt werden.

London, 19. Juli. **Graf Hatzfeldt** hat gestern eine längere Unterredung mit Lord Salisbury gehabt.

London, 19. Juli. In der Hauptstadt Fez ist eine **Verschwörung gegen den Sultan von Marokko** entdeckt worden. Der Sultan sollte, während er die Truppen gegen die aufständischen Kabylenstämme von Gemmur sammelte, ermordet werden. Verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten, die über des Sultans europäische Neigungen unzufrieden sind, sollen in die Verschwörung verwickelt sein.

— **Aus Durban** (Natal) berichtet man, daß Sauer, der Bruder des jetzigen Kapministers, früher Chirurg in Johannesburg, sensationelle **Enthüllungen über die transvaalischen Goldminen** veröffentlicht habe, durch die einige wohlbekannte Persönlichkeiten in England stark compromittirt werden.

— Wie verlautet, wird nicht nur der englische Kriegsdampfer „Comus“, sondern ein ganzes **britisches Geschwader** nach **Neufundland** gehen, um gegen die Franzosen zu demonstriren.

— Soeben ist der Prospect einer neuen englischen Actien-Gesellschaft erschienen, welche die Gründung von **Dampferlinien** zwischen **Italien** und **England** bezweckt. Die italienische Regierung unterstützt das Unternehmen mit einer auf 7 Jahre bewilligten Subvention von 14 000 Lstr. jährlich.

Sofia, 19. Juli. Ein Irade betreffend die Einsetzung von bulgarischen Bischöfen in Usküb, Köprüli und Ochrida ist veröffentlicht worden.

— Die Zahlung der **ostrumelischen Julirate** ist verfügt worden.

Cettinje, 19. Juli. (Privattelegramm.) Edhem Pascha hat die renitenten **Arnauten zersprengt.** Die Ruhe ist vollständig hergestellt und die Pacification der Grenzbezirke beendigt.

Montevideo, 19. Juli. Die Regierung bahnte Unterhandlungen an, um in London eine **Anleihe** aufzunehmen. — Goldagio $23^1/_2$.

Am 21. Juli: S.-A. 3.56, U. 8.17. **Danzig, 20. Juli.** M.-A. b. Tage, M.-U. 10.19.

Wetteraussichten für Montag, 21. Juli,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist heiter, stark windig, mäßig warm; wolkig. Strichweise Regenfälle, Gewitter.

Für Dienstag, 22. Juli:

Theils heiter, theils wolkig mit Strichregen; kühler. Stark windig.

* [Nächtlicher Telegraphendienst.] Zu den Vortheilen, welche die Verschmelzung der Telegraphie mit der Post für das Publikum im Gefolge gehabt hat, gehört u. a. auch die erweiterte Dienstbereitschaft der Telegraphenanstalten. Als die Telegraphie noch eine eigene selbständige Verwaltung bildete, war die Einrichtung eines ununterbrochenen, also auch während der Nacht nicht ruhenden Telegraphendienstes der hohen Kosten wegen nur an wenigen großen und verkehrsreichen Orten möglich. Da nun bei einer erheblichen Anzahl von Postanstalten während der Abend- und Nachtstunden der Postgeschäfte wegen Beamte im Dienst sein müssen, so machte das Reichs-Postamt bald nach Uebernahme der Telegraphie den Versuch, durch diese Beamten Nachts Telegramme annehmen und befördern zu lassen. Der Versuch wurde zunächst bei 21 größeren Postämtern vorgenommen und lieferte ein befriedigendes Ergebniß. Seitdem hat die Verwaltung unablässig darauf hingewirkt, die Zugänglichkeit des Telegraphen außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden, insbesondere während der Nacht, im weitesten Umfange zu ermöglichen. Diese Bemühungen haben nun im Laufe der Zeit einen vorzüglichen Erfolg gehabt. Nach einer uns vorliegenden Uebersicht werden jetzt im Reichs-Postgebiete **außerhalb der regelmäßigen Telegraphendienststunden** jährlich rund 400 000 Telegramme zur Einlieferung gebracht, wovon 45 000 Stück auf die Nachtzeit von 9 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens entfallen. Mit allerhand Schwierigkeiten ist die sofortige Abtragung der außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden, namentlich während der Nacht eingegangenen Telegramme in die Wohnung der Empfänger verbunden. Nichtsdestoweniger ist es gelungen, den Adressaten die betreffenden Telegramme zum weitaus größten Theile sofort zuzustellen.

* [Liquidation.] Die hiesige Commandit-Gesellschaft v. Roggenbucke, Barck und Co. ist in Liquidation getreten. An ihrer Stelle hat nun der bisherige Mitinhaber der Firma, Herr Johannes Barck ein eigenes Bankgeschäft begründet, welches mit dem morgenden Tage seine Wirksamkeit beginnen wird.

* [Rathhaus-Uhr.] Da sich bei der neuen Rathsuhr in den Zeigerwerken Unregelmäßigkeiten eingestellt hatten, welche das Stehenbleiben der Uhr verursachten, der betreffende Lieferant aus Berlin aber eine 5jährige Garantie übernommen hat, so werden jetzt durch einen seiner Leute behufs nochmaliger Revision resp. Abhilfe der Fehler der 12½ Meter langen Zeigerwerksleitung zeitweise ein oder das andere, unter Umständen sämmtliche 4 Zeigerwerke ausgeschaltet, so daß die Uhr zwar geht, spielt und schlägt, aber nicht richtig zeigen kann, bis die Nachhilfe, welche mehrere Tage Zeit beanspruchen dürfte, ausgeführt ist. Die angeführten Arbeiten durften nur durch den Lieferanten selbst ausgeführt werden, weil durch Vornahme irgend einer Aenderung an der Uhr durch einen hiesigen Uhrmacher, die Garantie des betreffenden Fabrikanten aufgehoben werden würde.

* [Messer-Affäre.] Der Schuhmacher Ferdinand C. von hier wurde in der Nacht von Donnerstag zu Freitag 11½ Uhr auf Hohe Seigen von drei Männern hinterrücks ohne jede Veranlassung überfallen, welche ihm eine gefährliche Schnittwunde am Rücken, sowie eine Stichwunde an der linken Schulter beibrachten. Der Schwerverletzte wurde gestern Vormittag in einer Droschke nach dem chirurgischen Stadtlazareth in der Sandgrube geschafft, woselbst seine sofortige Aufnahme erfolgte.

* Der königl. Regierungs-Baumeister Dietrich zu Marienburg ist zum Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector unter Verleihung der Stelle eines solchen im Bezirk der königlichen Eisenbahndirection Bromberg ernannt worden. Derselbe verbleibt in seiner Beschäftigung beim Brückenbau in Marienburg.

x. Pr. Krone, 18. Juli. Zwei vielversprechende Jünglinge, der 16jährige Arbeiterjunge Paul C. und der 11jährige Arbeitersohn August S. In dem Hause der Eltern des ersteren wohnen die Arbeiter Briese'schen Eheleute, welche ihr Geld auf ... in einem unverschlossenen Spinde zu verwahren pflegten. In Abwesenheit der Briese'schen Eheleute nahm Paul C. den Stubenschlüssel von der Aufbewahrungsstelle im Ziegenstall, öffnete die Stube und entwendete aus dem Spinde 30 Mk., wovon er 20 Mk. dem August S. gab. Dieser redete seiner Mutter vor, daß er das Geld gefunden habe, und diese gab auch sofort 4 Mk. davon aus. Paul C. entwendete später allein noch 9 Mk. Als die B.'schen Eheleute Abends nach ihrer Heimkehr den Diebstahl bemerkten, ersuchten sie die Polizei um Hilfe, welche die beiden Jungen verhaftete. Dieselben leugneten anfangs, gaben aber nach zugebrachter Nacht im Polizeigefängniß bei ihrer verantwortlichen Vernehmung den Diebstahl zu. — Die vom Magistrat hier eingeführte Versicherung erkrankter weiblicher Dienstboten gegen Krankheit gegen Vorausbezahlung von 3 Mk. pro Etatsjahr hat eine derart schwache Betheiligung ergeben, daß ihre Aufhebung zu erwarten steht, sofern eine größere Betheiligung nicht nachträglich eintritt. — In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde unter anderem beschlossen, nach Fertigstellung des neuen Rathhauses einen besonderen Castellan anzustellen. — Durch ein Fenster des Kreishauses ist vor einigen Tagen eine Kugel geflogen. Man nimmt an, daß dieselbe von spielenden Jungen mit einem Katapult hineingeschleudert ist. Bis jetzt hat die Ermittelung kein Resultat ergeben.

Gumbinnen, 18. Juli. In Norusgatschen brach gestern früh in einer Arbeiterwohnung, in welcher sich mehrere kleine Kinder, während die Eltern bei der Arbeit beschäftigt waren, befanden, Feuer aus. Zwei Kinder konnten noch rechtzeitig flüchten, während das dritte in Gefahr war, in den Flammen begraben zu werden. Noch rechtzeitig eilte die Mutter herbei und stürzte in die Stube, um ihr Kind zu retten. Doch haben Mutter und Kind schwere Brandwunden erlitten.

s. Wreschen (Reg.-Bez. Bromberg), 18. Juli. Von 6 bis 8 Uhr Vormittags herrschte heute in hiesiger Gegend ein Unwetter, wie wir es seit langen Jahren nicht erlebt. Der ganze Himmel war ein Flammenmeer; es folgte Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag. Ein wolkenbruchartiger Regen begleitete das Gewitter, das hierorts an drei Stellen eingeschlagen hat, ohne jedoch zu zünden. Ein Blitzstrahl fuhr durch den Schornstein des Schulhauses, ging durch die im Oberstock belegene Wohnung des Schuldieners, dessen Familie betäubt wurde, am Giebel entlang nach außen. Die Betäubung der betreffenden Personen währte einige Stunden und erforderte ärztliche Hilfe. Auf verschiedenen Feldern schlug der Blitz in Garbenhaufen und entzündete dieselben.

Die deutsche Central-Genossenschaft und die Vereinigung deutscher landwirthschaftlicher Genossenschaften.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung“.)

Vor einigen Wochen war in den Kreisblättern Folgendes zu lesen:

„Während nach der früheren Gesetzgebung eingetragene Genossenschaften nur unter unbeschränkter Haftpflicht der Mitglieder für die Schulden der Genossenschaft gebildet werden konnten, ist durch das Reichsgesetz vom 1. Mai 1889 die Bildung von Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften mit beschränkter Haftbarkeit zugelassen. Dergleichen Genossenschaften können sich für dieselben Zwecke bilden, wie Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften überhaupt. Die Haftsumme der einzelnen Genossen ist im Statut zu bestimmen, darf aber nicht niedriger sein, als der von dem Genossen zu zeichnende Geschäftsantheil. Besonders geeignet erscheint die Genossenschaft mit beschränkter Haftbarkeit für solche Zwecke, für welche es der Inanspruchnahme eines größeren Credits nicht bedarf, als ländliche Productiv- und Consumvereine, Meierei-, Molkerei-Genossenschaften, Vereinigungen für den gemeinsamen Bezug von Saatgut, künstlichem Dünger und dergleichen. Aber auch eigentliche Creditgenossenschaften werden in kleineren Kreisen auf der Grundlage der beschränkten Haftpflicht vielfach eine ersprießliche Wirksamkeit entfalten können. Indem ich die ländliche Bevölkerung des Kreises auf diese Vortheile des neuen Gesetzes aufmerksam mache, weise ich darauf hin, daß sich in der „deutschen Central-Genossenschaft, eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“ zu Berlin eine private Centralstelle gebildet hat, welche durch Mittheilung von Normalstatuten und sonstige Auskunftsertheilung die Verbreitung des Genossenschaftswesens zu fördern bezweckt und zugleich solchen kleineren Genossenschaften Anschluß und Rückendeckung gewährt, welche darauf reflectiren.“

Der Artikel fand sich gleichlautend in vielen Kreisblättern; wie uns mitgetheilt ist, hat der Herr Minister für Landwirthschaft seine Verbreitung veranlaßt.

Wenn obige Bekanntmachung auch eine ausdrückliche Empfehlung der deutschen Central-Genossenschaft nicht enthält, so ist es doch zweifellos, daß die von den Behörden ausgehende Mittheilung von ihrem Bestehen, davon, daß junge Genossenschaften und Männer, welche solche bilden wollen, dort Rath, Auskunft und Anschluß erhalten können, ebenso wirkt, als ob eine Empfehlung direct ausgesprochen wäre. Wenn nun außerdem darauf hingewiesen wird, daß das neue Genossenschaftsgesetz die Form der beschränkten Haftpflicht zuläßt, daß es jetzt auch möglich ist, landwirthschaftliche Creditgenossenschaften zu begründen, und daß für diese Zwecke Auskunft bei der deutschen Central-Genossenschaft zu erhalten ist, so klingt das doch genau so, als ob den Landwirthen erst mit der Begründung dieser Central-Genossenschaft die Möglichkeit, sachverständigen Rath in genossenschaftlichen Angelegenheiten zu erhalten, erschlossen sei. Unserer Ansicht nach spricht hier eine gewisse Parteilichkeit mit, ähnlich wie früher die Raiffeisen'schen Darlehnskassen gegenüber den von Schulze-Delitzsch begründeten Vorschußvereinen in Regierungskreisen bevorzugt wurden, und zwar aus Gründen, die allem Anschein nach nicht in der Sache lagen. Wir haben keine Veranlassung, das Vorgehen der Regierung zu kritisiren, wollen aber doch untersuchen, auf welchem Wege die rathbedürftigen Männer den besten Rath, und was noch wichtiger ist, sicheren Anschluß finden können.

Die deutsche Central-Genossenschaft, von dem Freiherrn v. Broich, Geheimrath im Ministerium, begründet, hat sich durch Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrathes constituirt und ein Programm in die Welt gesendet. Dasselbe haben wir in Nr. 18 266 dieser Zeitung besprochen. Es bezweckt, um das dort Gesagte kurz zu wiederholen, ein social-reformatorisches Genossenschaftswesen ins Leben zu rufen, alle kleinen Kraftleistungen im wirthschaftlichen Leben zusammenzuschließen, „den gesammten wirthschaftlichen Verkehr, den Credit, die Production und den Consum zu associiren“.

Eine praktisch-thätige Organisation ist bisher nicht erfolgt, wenigstens haben die Zeitungen nichts darüber gebracht. Das Ganze ist Zukunftsmusik, welche in den Ohren eines genossenschaftlich erfahrenen Mannes nicht gerade lieblich klingt. Ein Phantasiebau auf schwankendem Grunde, so erscheint uns das neue Project. Wir wollen nicht absprechend urtheilen, vielleicht fehlt uns das rechte Verständniß für die hochfliegenden Pläne, aber eines bleibt bestehen mit voller Entschiedenheit: Praktische Erfahrung fehlt den Begründern der Centralgenossenschaft, wenigstens sind die Namen in Genossenschaftskreisen so gut wie unbekannt. Wir wüßten nicht, wo die Erfahrungen erworben wären, auf welche die „Normal“-Statuten basirt sein sollten, die den neuen Genossenschaften Anschluß finden sollten, wo noch nichts Festes besteht.

Wir haben „Privat-Centralstellen“ für Genossenschaftswesen, welche alle Functionen, die die deutsche Central-Genossenschaft übernehmen will, bereits seit Jahren ausüben, das ist der „Verband deutscher Wirthschafts- und Erwerbsgenossenschaften“ unter der Leitung des Anwalts Schenck in Berlin, Nachfolgers von Schulze-Delitzsch, ferner die „Vereinigung deutscher landwirthschaftlicher Genossenschaften“ unter der Leitung ihres Anwaltes, Kreisrath Haas in Offenbach a. M.

Die dem ersten Verbande angehörigen Genossenschaften zählen zwar viele Landwirthe zu Mitgliedern, derselbe hat aber seinen Schwerpunkt in den mehr für städtische Verhältnisse passenden Creditgenossenschaften; die letztere dagegen beschäftigt sich ausschließlich mit landwirthschaftlichem Genossenschaftswesen und ist deshalb den Landwirthen in erster Linie zu Auskunft und Anschluß zu empfehlen. Die „Vereinigung“ besteht seit 1883, aber in ihrer Mitte sind Männer thätig, welche seit 20 Jahren im praktischen Genossenschaftsleben stehen und deshalb wohl besser Rath und Auskunft zu geben wissen, als die Herren in Berlin, welche eben erst eine Genossenschaft von riesigem Umfange gründen wollen.

Zur Orientirung der Landwirthe, welche genossenschaftlichen Rath brauchen, theilen wir über die bisherige Thätigkeit der „Vereinigung“ Folgendes mit: Dieselbe besteht seit dem Jahre 1883 und umfaßte am 1. Juli 1889 735 landwirthschaftliche Consumvereine und Ankaufsgenossenschaften, 117 Molkerei-Genossenschaften und 175 landwirthschaftliche Credit-Genossenschaften mit im ganzen 71 617 Mitgliedern. Man ersieht, es ist eine nicht ganz unbedeutende Zahl von Genossenschaften, welche sich vereinigt haben und eine ganz kräftige Centralstelle bilden.

Die große Mehrzahl der Genossenschaften hat sich je nach ihrer Heimath in Verbände gegliedert, deren 18 der Vereinigung angehören. An der Spitze der Verwaltung steht der Anwalt, Kreisrath Haas in Offenbach (an den Anfragen zu richten sind). Ihm zur Seite ein Verwaltungsausschuß. In jährlichen Versammlungen werden die Vereinsgeschäfte und alle aufgeworfenen genossenschaftlichen Fragen berathen; dabei sind auch Gäste, welche sich orientiren wollen, willkommen. Auskunft jeder Art wird bereitwilligst ertheilt, Normalstatuten, Formulare aller Art verabfolgt, einzelne Genossenschaften gegen einen geringen Jahresbeitrag aufgenommen. Wir dürfen es dem Urtheil der Leser überlassen, wo Landwirthe mit größerer Aussicht auf Erfolg Rath erwarten können: bei der Vereinigung deutscher landwirthschaftlicher Genossenschaften oder bei der deutschen Centralgenossenschaft.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19. Juli. **Agnes Sorma** und **Hr. Demetrius Jacques Mito** zeigen dem „B. T.“ aus Padua ihre Vermählung an. Der Gatte Agnes Sormas ist von Geburt ein Grieche und lebt zumeist in Paris. Die Künstlerin wird noch den nächsten Winter hindurch am „Deutschen Theater“ wirken und dann, wie wir früher meldeten, aus diesem Wirkungskreise scheiden, um für einige Zeit ins Ausland zu gehen. Daß Agnes Sorma ihrer Kunst gänzlich entsagen wird, ist zum Glück nicht wahrscheinlich.

* [**Eduard v. Bauernfeld**], der Nestor der deutschen Bühnendichter, ist schwer erkrankt; bei dem hohen Alter des Patienten ist leider das Schlimmste zu befürchten.

* [**Der gesuchte Erzieher.**] In seinem „Pädagogischen Skizzenbuch“ erzählt Ludwig Noiré folgende Anecdote: Eine Dame suchte für ihre Kinder einen Erzieher. Sie wandte sich deshalb brieflich an eine Freundin mit der Bitte, nach einem solchen Umschau zu halten. Das Schreiben enthielt genau das Signalement des Gesuchten und gab alle Eigenschaften an, die sie bei ihm voraussetzte. Nach einigen Monaten vergeblichen Wartens erhielt sie endlich ein Antwortschreiben von der Freundin, dessen Inhalt folgendermaßen lautete: „Noch habe ich einen solchen Mann, wie du ihn schilderst, nicht auftreiben können; sollte ich ihn aber auffinden, so kannst du fest überzeugt sein, daß ich **ihn heirathe**.“

* In **Paris** versuchte, der „Post“ zufolge, ein Zeichner Namens Hagen **sich und seine ganze Familie durch Kohlengas zu vergiften**, nachdem er seit zehn Monaten arbeitslos und mit den Seinigen fast dem Hungertode erlegen war. Da er am 15. Juli die Miethe nicht bezahlt hatte, stand seine Exmission bevor. Am Abend erbrach die Polizei die Zimmerthür und fand fünf Kinder todt nebeneinander. Ueber ihnen lag todt der Vater. Die Mutter saß mit dem todten jüngsten Kinde auf dem Strohlager und gab noch Lebenszeichen von sich. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht, dort ins Leben zurückgerufen und erklärte, daß sie und die Kinder mit dem Vater gemeinschaftlich zu sterben beschlossen hätten. Die Frau ist unter Anklage auf Mord verhaftet worden.

Posen, 17. Juli. [**Ein beklagenswerther Unglücksfall**] hat sich, nach dem „Pos. Tagebl.“, gestern Nachmittag in der Militär-Schwimm-Anstalt ereignet. Der Unteroffizier Ruhde, welcher als der tüchtigste Schwimmer unter den dieser Badeanstalt zugetheilten Schwimmmeistern galt, war dabei, dem Sohn eines Offiziers, einem etwa zehnjährigen Knaben, Unterweisung im Schwimmen zu geben. Während der Schwimmschüler an der Schwimmleine seine Uebungen machte, riß das Seil und der Knabe war im Augenblick im Wasser verschwunden. Schnell entschlossen sprang der Unteroffizier in das Wasser, und es gelang ihm auch sofort, den Knaben zu fassen, ihn nach einiger Anstrengung aus dem Wasser zu heben und auf dem Bretterbelage in Sicherheit zu bringen. Kaum war das geschehen, so verließen den Unteroffizier die Kräfte, er ging unter und ertrank, bevor Hilfe zur Stelle war. Ein Schlagfluß hatte dem Leben des wackeren Lebensretters ein Ende gemacht.

Zürich, 18. Juli. Heute Nachmittag fand das **Leichenbegängniß Gottfried Kellers** statt. Ein gewaltiger Leichenzug, in welchem sich im Auftrage des Bundesrathes Bundesrath Deucher und der Bundeskanzler, ferner Vertreter der Behörden und einer größeren Anzahl Universitäten befanden, bewegte sich durch das von der Bevölkerung gebildete Spalier nach der Frauenmünster-Kirche, wo Professor Stiefel die Trauerrede hielt. Hierauf begab sich der Zug zum Crematorium. Dort schlossen Gesänge und Reden die Trauerfeier. (W. T.)

ac. **London**, 18. Juli. Aus den südlichen und westlichen Theilen Englands werden **schwere Gewitter** gemeldet, begleitet von heftigem Regen, der den Feldern unberechenbaren Schaden zufügte und allenthalben Ueberschwemmungen verursachte. Auch über London entlud sich gestern ein überaus heftiges Gewitter, welches stellenweise Schaden anrichtete. Seit den letzten 12 Stunden regnet es ohne Unterbrechung.

London. [**Nach neuester Methode geprügelt.**] In den gelesensten Blättern der englischen Hauptstadt erblickt man gegenwärtig folgende Annonce: „Ungerathene Kinder, eigensinnige Mädchen mit schlechtem Charakter werden im Corrections-Institut von Mrs. Walter (folgt genaue Adresse) nach neuester Methode geprügelt; Töchter höherer Stände auch in ihrem Boudoir. Preis pro Lection ½ Guinee, im Abonnement billiger.“ Eine Dame, die kürzlich von der Erfinderin der neuen Methode in besonderer Audienz empfangen wurde, berichtet darüber in einer Zeitschrift Folgendes: „Mrs. Walter, eine hagere, starkknochige Dame, trägt in ihrem Wesen eine unwandelbare Strenge zur Schau. Ihr Empfangszimmer ist während der Sprechzeit voll Besucher, die geduldig des Augenblicks harren, wo sie von der Gestrengen empfangen werden. Auf einem mit Bildermappen bedeckten Tische liegt ein dickes Buch, in das alle diejenigen ihren Namen und Wohnung eintragen, die Privatbesuche wünschen. Die Prügel werden streng methodisch mit bestimmten Abstufungen und je nach der Schwere des Vergehens in abgemessenen Dosen zugetheilt. Frau Walter versicherte, daß sich unter den Delinquenten garnicht selten wohl ausgewachsene 20jährige Ladies befänden, die sehr gründlich und eingehend die Bekanntschaft mit der Ruthe erneuern müßten. Die meisten von den ihrer Obhut Ueberwiesenen wissen jedoch noch aus der Kinderzeit her sehr genau, daß der Geschmack der Ruthe ein sehr herber ist, und so mangelt es denn bei ihnen gewöhnlich an dem nöthigen Entgegenkommen. Daher werden von Frau Walter alle von unseren Vorfahren her wohlbekannten Hilfsmittel in Anwendung gebracht, von denen wir nur die mittels Riemen erfolgende Befestigung an einer Bank erwähnen wollen.“

AC. **Newyork**, 17. Juli. **Minnesota** wurde gestern von einem **Orkan** heimgesucht, der in Clear Lake, Marine Mills und New Richmond schlimme Verheerungen anrichtete. Still Water blieb unversehrt. Anfänglich hieß es, daß die Stadt durch den Sturm gänzlich zerstört worden sei.

Newyork, 17. Juli. [**Witterung.**] Das Thermometer stieg heute in Newyork auf 95° Fahrenheit (= 28° R. = 35° C.) im Schatten. Erfrischender Regen ist in Kansas, Nebraska und Illinois gefallen, im allgemeinen ist das Wetter aber zu trocken für das Getreide. Die ankommenden Oceandampfer berichten über ziemlich starken Nebel, aber keine Stürme.

Schiffs-Nachrichten.

C. **Newyork**, 17. Juli. Am 7. Juli traf, von zwei Torpedobooten begleitet, der britische **Transportdampfer „Tyne“** in Halifax ein. Die Schiffe hatten eine sehr stürmische 22tägige Reise. An der irischen Küste wäre der „Tyne“ fast von einem atlantischen Oceanfahrer während eines Nebels in Grund gerannt worden. Am 16. v. M. brach ein heftiger Weststurm aus. Ungeheure Wellen ergossen sich fortwährend über die Torpedoboote, so daß es schien, als ob diese Nußschalen jeden Augenblick untergehen würden. Mit gutem Erfolge wurde Oel zur Beruhigung der erregten Wogen verwandt. Am 19. und 20. Juni traten neue Stürme auf und die an Bord des „Tyne“ befindlichen Soldaten wurden eingeschlossen. Am 29. geriethen die drei Schiffe in große Eisberge. Die aus 32 Personen bestehende Mannschaft der beiden Torpedoboote hatte Unsägliches auf der Fahrt zu leiden.

Standesamt vom 19. Juli.

Geburten: Arbeiter Albrecht Walter, S. — Arbeiter Paul Rabulski, S. — Böttchergeselle Heinrich Woelk, S. — Arbeiter August Zoll, S. — Schlossergeselle Julius Fritz, S. — Gastwirth Eugen Kuhn, S. — Reifschlägergeselle Waldemar Scholz, S. — Schlossergeselle Gustav Schmidt, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Malergehilfe Johann Bernhard Jeng und Wittwe Maria Augustina Kaschewski, geb. Wippert. — Schneidergeselle Friedrich Karl Fleischer und Maria Mathilde Liedemann.

Heirathen: Privatier Conrad Karl Luis Schmidt und Pauline Julie Cantener. — Maßsteher Julius Karl August Görgens und Helene Rosalie Stein. — Malergehilfe Alexander Thomas Kanski und Bertha Malwine Schultz. — Schmiedegeselle Karl Adolf Kohse und Anna Herrmann. — Bierfahrer Michael Josef Stolp und Rosalie Martha Zielke.

Todesfälle: T. d. Gefangen-Aufsehers Albert Kreutz, 11 M. — T. d. Arb. Gustav Klabuhn, 9 M. — T. d. Kaufmanns Theodor Gutkäs, 7 J. — Rentier Karl Heinrich Schöl, 72 J. — Wwe. Albertine Mews, geb. Sielaff, 68 J. — Arb. Carl Leopold Sprengel, 61 J. — Lohgerber Carl Groß, 74 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Juli.

		Crs.v.18.			Crs.v.18.
Weizen, gelb			2.Orient.-A.	74,70	74,70
Juli	219,50	220,50	4% russ.A.80	96,80	96,50
Sept.-Okt.	182,50	182,00	Lombarden	60,10	60,50
Roggen			Franzosen	104,10	104,40
Juli	168,00	168,00	Cred.-Actien	166,10	166,10
Sept.-Okt.	151,50	151,00	Disc.-Com.	220,00	220,70
Petroleum			Deutsche Bk.	167,40	167,50
per 200 ℔			Laurahütte	145,25	146,00
loco	23,00	23,00	Oestr. Noten	—	175,90
Rüböl			Russ. Noten	—	239,20
Juli	60,70	60,00	Warsch. kurz	—	238,70
Sept.-Okt.	55,30	55,00	London kurz	20,415	20,425
Spiritus			London lang	20,23	20,235
Juli-August	35,90	36,10	Russische 5%		
Aug.-Sept.	36,00	36,20	SW.-B. g.A.	82,50	82,25
4% Reichs-A.	107,40	107,40	Danz. Priv.-		
3½% do.	100,10	100,10	Bank	—	—
4% Consols	106,75	106,75	D. Oelmühle	123,00	125,50
3½ do.	100,00	100,00	do. Prior.	119,25	120,00
3½% westpr.			Mlaw.S.-P.	112,00	111,10
Pfandbr.	98,00	97,90	do. S.-A.	63,70	63,90
do. neue	98,00	97,90	Ostpr.Südb.		
3% ital.g.Pr.	58,20	58,20	Stamm.-A.	100,00	99,75
4% rm.G.-R.	87,10	87,10	Danz. S.-A.	—	—
5% Anat.Ob.	90,00	90,10	Trk.5% A.-A	88,25	88,20
Ung.4% Gdr.	89,50	89,30			

Fondsbörse: fest.

Frankfurt, 19. Juli. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 264¾, Franzosen 207⅜, Lombarden 119¾, ungar. 4% Goldrente 89,50, Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Paris, 19. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,60, 3% Rente 92,57½, ungar. 4% Goldrente 58¾, Franzosen 525,00, Lombarden 303,75, Türken 18,20, Aegypter 487,50. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 32,35, weißer Zucker per Juli 35,37½, per August 35,37½, per Septbr. 35,00, per Oktbr.-Januar 34,37½. — Tendenz: fest.

London, 19. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 7/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 97½, Türken 17¾, ungar. 4% Goldrente 87⅝, Aegypter 96⅛, Platzdiscont 4 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker per Juli 13⅛. — Tendenz: fest.

Liverpool, 18. Juli. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikan. Lieferung: per Juli-August 6 17/32 Verkäuferpreis, per August-Septbr. 6 17/32 do., per September-Oktbr. 6 1/32 Käuferpreis, per Oktbr.-Novbr. 5 57/64 do., per Nov.-Dezbr. 5 55/64 do., per Dezbr.-Jan. 5 27/32 do., per Jan.-Febr. 5 27/32 d. do.

Newyork, 18. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84½, Cable-Transfers 4,89¼, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 121, Canadian-Pacific-Actien 81⅝, Central-Pacific-Actien 33, Chic.- u. North-Western-Act. 111⅛, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 73¼, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 109⅝, Louisville- und Nashville-Actien 88⅜, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 25¾, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 103, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108, Northern-Pacific-Preferred-Act. 82½, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 61, Philadelphia- und Reading-Actien 45⅞, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 64½, Union-Pac.-Actien 63½, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 26.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 19. Juli. Stimmung: steigend. Heutiger Werth für Basis 88° R. incl. Sack franco transito Hafenplatz ist 13,30 M.

Magdeburg, 19. Juli. Mittags. Juli 13,30 M Käufer, August 13,32½ M do., Septbr. 12,75 M do., Oktober-Dezember 12,05 M do., Januar-März 12,15 M do.

Schlußcourse. Juli 13,70 M, August 13,75 M, September 12,90 M, Oktbr.-Dezbr. 12,20 M, Januar-März 12,37½ M.

Productenmärkte.

Königsberg, 18. Juli. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. bunter 125℔ 184, 127℔ 187, russ. 124/5℔ 140,50, 141,50 M bez., rother russ. 121℔ bes. 133 M bez. — **Roggen** per 1000 Kgr. inländ. 121℔ 142, 124℔ 145, 126℔ 147, 129℔ 150 M bez. — **Gerste** per 1000 Kgr. große 127 M bez. — **Hafer** per 1000 Kgr. 136, 138, 140, 142, 146 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. 216, 220, 221 M bez. — **Raps** per 1000 Kilogr. 202, gemischt mit Rübsen 195 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 58¼ M Br., nicht contingentirt 38 M Gd., per Juli nicht contingentirt 37¼ M, per August nicht contingentirt 37¼ M Gd., per Sept. nicht contingentirt 37¼ M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 18. Juli. Getreidemarkt. **Weizen** fester, loco 195—202, do. per Juli 206,00, do. per Sept.-Oktbr. 179,50. — **Roggen** fester, loco 158—164, do. per Juli 165,00, do. per Sept.-Okt. 147,50. — Pomm. **Hafer** loco 162—168. — **Rüböl** matt, per Juli 61,00, per Septbr.-Oktober 55,00. — **Spiritus** matt, loco ohne Faß mit 50 M Consumsteuer 56,50 M, mit 70 M Consumsteuer 36,50 M, per Juli mit 70 M Consumsteuer 35,70, per August-Septbr. mit 70 M Consumsteuer 35,70. — **Petroleum** loco 11,60.

Butter.

Hamburg, 18. Juli. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Freitags-Notirung auf Veranlassung der Handelskammer. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 82,00 M, 2. Klasse 80,00 M per 50 Kilogr. Netto, reine Tara, frachtfrei Hamburg, und abzüglich Verkaufskosten. Tendenz: sehr flau.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter — M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 70—75 M, livländische und estländische Meierei-Butter 75—80 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 50—70 M unverzollt, finnländische Winter- 65—70 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 30—60 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 25—40 M unverzollt.

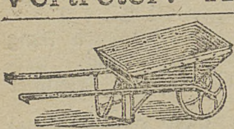
Das Export-Geschäft in feiner Butter nach England hat fast ganz aufgehört, da unsere Preise keine Rechnung lassen; dagegen wurde etwas mehr fürs Inland genommen, indeß nicht hinreichend, unsere noch immer starke Zufuhr abzunehmen. Die Vorräthe vermehren sich dadurch noch weiter. Gestern überraschte uns Kopenhagen mit einem unerwarteten Preisfall von 7 Kronen; dies konnte nicht ohne Einfluß bleiben und fiel unsere Notirung dadurch 5 M. Es bleibt abzuwarten, welche Folgen dieses auf den weiteren Geschäftsgang äußern wird. Fremde Butter aller Art still; die geringeren Sorten Amerikaner sind unverkäuflich, andere etwas auf Meinung gekauft, wirklich gute Gras- noch wenig geliefert.

Die Auction über ost-holsteinische Hofbutter verlief günstig, weil noch keine Nachricht von Kopenhagen vorlag. 8⅔ Tonnen wurden im Durchschnitt a 90⅓ M oder abzüglich Auctionskosten 86½ M reine Tara franco Hamburg verkauft.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gebrüder van der Zypen,
Eisen- & Stahl-Walzwerk. (9136
Köln-Deutz.
Vertreter: A. J. Herrmann, Hamburg.

Eiserne Schiebkarren



mit Gußstahlrädern ca. 1 Hectoliter Inhalt pro Stück M 20, bei mehr als 10 Stück billiger.

Ludw. Zimmermann Nachfl.,
Danzig, Fischmarkt 20/21.

Marie Hoppenrath geb. Brümmer
Wilhelm Hoppenrath
Verlobte.
Danzig im Juli 1890.

Clara Dühring
Max Harder
Verlobte.
Lübeck. Danzig z. Z. Kiel.

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein, kräftig, à Ltr. 55 u. 75 Pf., roth 90 Pf. 25 Ltr. an unt. Nachn. direct von J. Walluner, Weinbergsbes., Kreuznach.

Pianinos v. 380 M an. Zahl. à 15 M monatl. Fro. 4woch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Zwangsversteigerung.
In der Bitz'schen Zwangsversteigerungs-Sache K 39/90 (Versteigerungstermin am 4. August d. Js. Vormittags 10 Uhr) wird nachträglich bekannt gemacht, daß das Grundstück Griesbofst, Blatt 4 mit 485 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt ist.
Danzig, den 17. Juli 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Die Oekonomie
in dem Casino-Gesellschaftshause zu Marienwerder soll vom 1. Oktober 1890 ab an einen geeigneten Unternehmer unter näher festzustellenden Bedingungen vergeben werden. Meldungen wolle man an Regierungsrath Heinke in Marienwerder richten.

Auction
Günthershof b. Oliva.
Am Montag, den 21. Juli cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich daselbst im Wege der Zwangsvollstreckung
2 Stücke Roggen auf dem Halme,
an dem Wege Oliva-Glettkau gelegen, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Neumann,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Pfefferstadt 30. (9056

Directrice-Gesuch.
Für die Abtheilung Damen-Mäntel suche zum baldigen Antritt eine Directrice. Nur Damen, die gründliche Erfahrung in diesem Fache besitzen, können Berücksichtigung finden. (8996
Mathilde Tauch,
Langgasse 28.

Insectenpulver
unter Garantie der Wirksamkeit, ausgewogen und in Schachteln, in frischester und stärkster Waare,
Insectenpulver-Tinctur,
in Flaschen von 25 ₰ an,
Insectenpulver-Blasebälge,
à Stück 40 u. 50 Pfennige,
Mottenpulver,
à Schachtel 25, 50 und 75 ₰, empfiehlt die Drogen- und Parfümerie-Waaren-Handlung von
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Für unsere größte Rübenannahmestation, tägliche Abnahme ca. 10000 Ctr., suchen einen durchaus ordentlichen, umsichtigen, fähigen,
energischen ersten Wiegebeamten,
möglichst polnisch sprechend, für kommende Kampagne.
Es werden bedeutende Ansprüche an die Person gestellt, dafür auch hohe Diäten bewilligt, ev. noch Remuneration in Aussicht gestellt. Nur befähigte Bewerber können Berücksichtigung finden.
Zuckerfabr. Luczno,
bei Janischin, Prov. Posen.

Für Bartlose!
Die glänzenden Erfolge, welche m. Bart-Pillosarpia-Präparat erzielt, [illegible] verpflichte ich mich zur sofortigen Zurücknahme, wenn der gewünschte Erfolg nicht erzielt wird. [illegible] Frankfurt a. M.

Anzugstoffe
gute Qual. in neuesten Mustern für Herren und Knaben, feine schwarze Tuche u. Damenmäntelstoffe versende jedes Maß zu Fabrikpreisen. Proben franco!
Max Niemer,
Sommerfeld, N.-L.

---

1 zweiter Commis
für ein Versicherungsgeschäft per sofort gesucht. Schriftl. Meldg. m. Gehaltsansprüchen w. u. 9163 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Lehrling, für ein hiesiges Comtoir gegen Remuneration gesucht. Antritt sofort. Selbstgeschriebene Adressen einzureichen unter Nr. 9032 in der Expedition dieser Zeitung.

Krystall-Block-Eis
von Norwegen
offerirt ex Schiff (9128
E. Jörgensen,
Frauengasse 22.

PATENTE
besorgen
J. Brandt und G. W. v. Nawrocki,
Berlin W., Friedrichstrasse.

Eine Kindergärtnerin
für 3 Kinder im Alter von 5—8 Jahren wird von sofort gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Frau Kaufmann Schwarz, Danzig, Heil. Geistgasse 29. (9139

Epilepsie (Fallsucht). Krampfleidende erhalt. frco Heilungs-Anw. von Dr. phil. Quante, Fabrikb. i. Warendorf i. Westf. Ref. in all. Länd.

Ein junger Commis, der auch mit Comtoirarbeiten vertraut, findet ein gutes Engagement in einem größeren Destillationsgeschäft.
Offerten sub. unter 9149 die Expedition dieser Zeitung.

Die billigste u. beste Badeeinrichtung ist ein Patent-Badestuhl von E. Wenzl, Berlin, Mauerstr. 11. Prospecte gratis.

Frische rothe Speise-Kartoffeln
werden frei Danzig für 1,50 M scheffelweise geliefert. (8852
Proben im Cigarrengeschäft Beltmann, Ketterhagergasse.
Bertram-Rezin.

Stellen jed. Branche überall hin. Ford. Sie p. Karte „Stellencourier Berlin-Westend".

Ein mit den best. Zeugn. verseh. verh. u. 3 [illegible] Handwerksmeister sucht eine Stelle als Portier od. Aufseher eines Hauses. Näheres Burgstraße 13, 1.

Seit Jahren fast überall eingeführte — Weltruf besitzende — englische „GIRAFFE" Fahrräder TRADE MARK als: Mikado, Devil, Judge, Empress, Volunteer etc. liefert, wo nicht vertreten, direct gegen hohen Rabatt auf Original-Preise und unter Garantie das Central-Depôt REGISTERED in Harburg, Theerhof 9-11. Neue 1890er Preisliste gegen 10 Pfg. Porto-Marke.

Eine herrschaftliche Wohnung
von 4 Zimmern gesucht. Gefällige Offerten unter 9181 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Langgasse beste Lage
ist eine Hange-Etage zum
Geschäftslokal
passend zu vermiethen. (9113
Näheres Hundegasse 53 part.

Forsten
in günstiger Lage mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.
Offerten unter 5099 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Langgasse 17
ist die Wohnung zu vermiethen.

Eine herrsch. Wohnung
von ca. 7 Zimmern gesucht. Offerten unter Nr. 9180 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Neuth. Bairischbierbrauerei an gr. Garnisonpl. [illegible] zu verk. C. Pietrzkowski, Thorn.

Ein wenig gebr., fast neuer engl. Damensattel ist billig zu verk. Gefl. Offerten bitte zu adressiren Neumann, Dirschau, Chausseestr. 15a.

Einladung.
Montag, den 21. Juli
Abends 8½ Uhr findet im Saale des Bildungs-vereins-Hauses eine allgemeine
Volksversammlung
statt, zu welcher Arbeiter, wie Arbeitgeber eingeladen werden.
Tagesordnung:
Welches sind die Zwecke und Ziele, die sich die Arbeiter zu verfolgen haben? (9110
Referent: **Dr. M. Hirsch** aus Berlin.
Der Ortsverbands-Ausschuß.

---

2 Jagdflinten
werden sofort gekauft Altstädt. Graben 101. (9167

Million-Heirat
Ueber 500 reiche Heiratsvorschläge erhalt. Herren u. Damen sofort durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. Porto 10 Pf. f. Dam. frei.

Kurhaus Zoppot.
Donnerstag, den 24. Juli cr.,
Erstes Badefest mit Concert
im festlich geschmückten Kurgarten.
Die Bade-Direction.
(8576

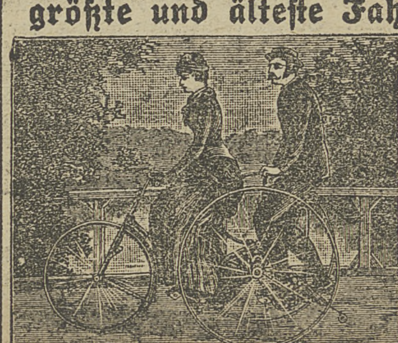
Grosse Berliner Schneider-Akademie
mit dem alten Lehrpersonal des verstorbenen Direktor Kuhn nur
Berlin C., Rothes Schloss No. 1.
Unentgeltlicher Stellennachweis. Vor Täuschung durch andere Annoncen wird gewarnt. Prospecte gratis. (8289

Brauer-Akademie zu Worms.
Programme für den nächsten Cursus zu erhalten durch
9087) Dr. Schneider.

Sämmtliche Bade- und Frottir-Artikel,
in neuester Auswahl,
empfiehlt die
Löwen-Apotheke und Adler-Drogerie,
Robert Laaser,
Langgasse 73.

Danziger Dampf-Wäscherei.
Neu eingerichtet, wäscht, trocknet, bleicht, plättet und rollt mittels Dampf- und Maschineneinrichtung jede Art Haus-, Leib- und Hotelwäsche. — Gardinen und Spitzen.
Absolute Schonung der Wäschestücke, tadellose Ausführung, freie Abholung und Lieferung.
Gefällige Bestellungen erbittet (7816
Rudolf Kohn,
Karpfenseigen 2.

Danziger Velociped-Depôt
von
E. Flemming,
größte und älteste Fahrrad-Handlung,



empfiehlt seine beliebten und leicht laufenden
Coventry,
englisch. Fahrräder aller Art,
Fabrikate ersten Ranges, zu den anerkannt
billigsten Preisen,
volle Garantie für Dauerhaftigkeit. Preislisten und gründlichen Unterricht gratis, auf Wunsch Theilzahlung. Eigene Reparatur-Werkstätte und Emaillir-Anstalt. (9166

Kalteschaale-Pulver,
Himbeer- u. Citronen-Limonaden-Pulver,
Selterser-Pulver,
Limonaden-Bonbons, sowie
sämmtliche Erfrischungs-Mittel
empfiehlt die
Löwen-Apotheke u. Adler-Drogerie
Robert Laaser,
Nr. 73 Langgasse 73. (9008

Corsets
offerirt in neuesten, bequem sitzenden Façons
Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.
(8781

Pudding-Pulver
von **Gebr. Stollwerck, Köln,**
mit Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- und Chocolade-Geschmack,
sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohlschmeckenden kalten und warmen Puddings, Torten und Aufläufen.
Vorräthig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern
zu Mk. 1.20 oder einzeln zu 20 Pf.
in allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.
Jeder Schachtel liegt ein **Receptenbüchlein** für 50 verschiedene Puddings, Kuchen etc. bei.

Berliner Bauanstalt für Eisenconstructionen.
Fabrik für Trägerwellblech, Doppelwand, Blech- und Stahlblech-Rolljalousien.



E. de la Sauce & Kloss,
Berlin N., Usedomstrasse.
Telegramm-Adresse: Saucekloss.
Telephon-Amt III No. 1203 u. 674.
Specialitäten: Eiserne Bauconstructionen für Hochbau, ganze Eisenbauwerke, Brücken, Decken, Treppen, Balcone, Veranden, Thüren, Fenster, Gitter etc. ferner Reservoire, Blech- und Gitter-Maste für Signale und electrische Beleuchtung. (8233

Rüben für den **Winterbedarf.** Unsere goldgelben, englischen Riesenfutterrüben (Riesenstoppelrüben), welche sich seit 10 Jahren bewährt haben und deren Anbau von allen landwirthschaftlichen Autoritäten u. Zeitschriften dringend empfohlen wurde, empfehlen wir pro ½ Kilo mit M 1,50. Die Cultur ist die gleiche wie bei der Wasserrübe, doch ist ihr Ertrag 3 mal größer und hält sie bis zu 10 Grad Kälte, ohne zu leiden, aus. Aussaat von jetzt bis Anfang August. Wir sind die erste u. älteste Firma, die sich mit Einführung dieser ausgezeichneten Rübe befaßt und ist keine andere im Stande zu solch billigen Preisen zu liefern.
Berger & Co., Kötzschenbroda-Dresden. (9140

Loubier & Barck,
DANZIG,
No. 76. Langgasse No. 76.
Unsere Wäsche-Abtheilung
haben wir bedeutend vergrößert und empfehlen
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
zu sehr billigen Preisen.
Braut-Ausstattungen
werden unter Leitung einer bewährten Directrice in denkbar saubersten Ausführung schnellstens angefertigt. (9182

Versilberte Waaren
als:
Tafelaufsätze, Kuchenkörbe, Kaffeemaschinen, Theekessel, Kaffee- und Theeservices, Champagnerkühler, Champagnerhalter, Weinkannen, Salatschalen, Butterkühler, Obstmesser, Ständer, Menagen, Bisquitdosen, Zuckerkasten, Zuckerschalen, Theegläser, Flaschenteller, Gläserteller, Serviettenringe, Butter- und Käsemesser, Cabaretgabeln, Kuchenheber, Fischheber, Fischmesser u. -Gabeln, Fischtranchirbestecke etc. etc.
Tischmesser, Gabeln und Löffel von Christofle
zu Fabrikpreisen
empfiehlt (8623
Bernhard Liedtke, Langgasse 21,
früher **Gerlachsches Haus.**

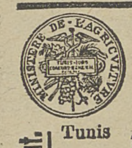
Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

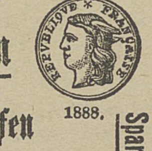
Mark	210,00	Speicher Kl. Wollwebergasse 1.
"	620,00	3 große Zimmer ꝛc. Frauengasse 36.
"	62,50	Laden mit Wohnung Vorst. Graben 46.
"	350,00	1 Zimmer mit Kabinet Heil. Geistgasse 112.
"	1000,00	6 Zimmer incl. Zubehör Hundegasse 60.
"	1100,00	Saal-Etage, Hundegasse 53.
"	1000,00	5 Zimmer ꝛc. Jopengasse 50.
"	1000,00	4 Zimmer ꝛc. 1. Damm 5.
"	1800,00	7 Zimmer ꝛc. Langgasse 21.
"	700,00	3 Zimmer ꝛc. Melzergasse 16.
"	270,00	3 Zimmer ꝛc. Steinschleuse 3/4.
"	400,00	2 Zimmer ꝛc. Frauengasse 34.
"	700,00	3 große Zimmer ꝛc. Milchkannengasse 13.
"	1150,00	6 Zimmer ꝛc. 2. Damm 7/8, Saal-Etage.
"	1000,00	Laden m. Wohnuug, Keller ꝛc. Holzmarkt 5 pt.
"	900,00	Großes Ladenlokal Langgasse 21 I.
"	1000,00	Laden mit Wohnung Brodbänkengasse 11.
"	1000,00	4 Zimmer ꝛc. (Laden) Hundegasse 112, part.
"	900,00	4 Zimmer ꝛc. Holzmarkt 17, 1. Etage.
"	750,00	4 Zimmer ꝛc. Gr. Wollwebergasse 2.
"	750,00	3 Zimmer ꝛc. Hundegasse 49.
"	750,00	4 Zimmer ꝛc. Pfefferstadt 43, hochpart.
"	600,00	3 Zimmer ꝛc. Garten, Pfefferstadt 50 part.
"	1200,00	4 Zimmer ꝛc. Saal-Etage, Langgasse 6.
"	360,00	3 Zimmer ꝛc. Steinschleuse 3/4.
"	360,00	4 Zim., Gart., Park ꝛc. Herrmannshof b. Langf.
"	300,00	2 Zimmer, Kabinet, Garten ꝛc. Wallg. 11 part.
"	270,00	2 Zimmer, Entree, ohne Küche, Röperg. 8.
"	300,00	2 Zimmer, Kabinet, Entree ꝛc. Wallg. 11 I.
"	800,00	5 Zimmer, 3 Kammern ꝛc. Heiligegeistg. 23.
"	750,00	5 Zim., Gart., Park ꝛc. Hermannshof b. Langf.
"	400,00	2 Zimmer großes Kabinet ꝛc. 3. Damm 9.
"	600,00	4 Zimmer ꝛc. in 2 Etagen Brodbänkeng. 32.
"	360,00	2 Zimmer, Kammer ꝛc. Heilige Geistgasse 128.
"	390,00	2 Zimmer, Kammer, Hof ꝛc. Fleischergasse 18.
"	600,00	5 Zimmer, Laube, Land ꝛc. Stadtgebiet 94/95.
"	450,00	3 Zimmer ꝛc. (ganzes Haus) Fleischergasse 4.
"	210,00	1 Zimmer, Kabinet, Laube ꝛc. Stadtgeb. 94/95.
"	150,00	Remise am Schienenstrange Judengasse 16.
"	270,00	2 Zimmer, Kabinet, Garten ꝛc. Altschottl. 58.
"	180,00	2 Zimmer, Kabinet, Bleiche ꝛc. Altschottl. 58.
"	750,00	4 Zimmer, Kabinet ꝛc. Faulgraben 2/3 I.
"	930,00	Laden mit Wohnung ꝛc. Faulgraben 2/3.
"	750,00	4 Zimmer ꝛc. Milchkannengasse 16 I.
"	1000,00	4 Zimmer ꝛc. Holzmarkt 7 III.

Avis für Geschäftsleute.
Zur Einrichtung, Führung und Abschließung der Geschäftsbücher, sowie zur Aufnahme von Inventuren und Revisionen empfiehlt sich
Gustav Illmann, Frauengasse 17, 3. Etage.

Neu! Unübertroffen! Neu!

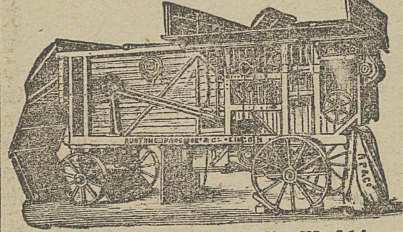


Nur die reinen
Olivenöl-Toiletteseifen
und
medicinischen Olivenöl-Seifen



Tunis 1888.
der Ersten Deutsch-Afrikanischen
Olivenöl-Seifen-Fabriken
Paul Spatz & Cie.,
Halle a. S. und Monastier (Tunis),
üben in Folge ihrer großen Reinheit und Milde die günstigste und wohlthuendste Wirkung auf die Haut aus.
In Danzig zu haben in der „Elephanten-Apotheke".
Das Beste für die Haut. — Sparsam im Verbrauch.

Glogowski & Sohn,
Inowrazlaw,
offeriren vom Lager:
Locomobilen und Excenter-Dreschmaschinen
aus der Fabrik von **Ruston Proctor u. Co., Lincoln.**



Vorzüge
der Excenter-Dreschmaschinen gegenüber allen anderen Systemen:
Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr.
Größte Ersparniß an Schmiermaterial, Reparaturen und Zeit.
Einfache Konstruktion.
Geringer Kraftverbrauch.
Beste und vollkommenste Maschine der Gegenwart.
Preislisten, Prospekte m. Zeugnissen stehen zu Diensten.
250 Erste Preise.
22 000 Locomobilen u. Dreschmaschinen verkauft. (7818

Cautions-Leistung für Beamte, Private, Lieferanten durch Hinterlegung einer Bürgschaftspolice (Ersatz für Baarcaution); sowie Sicherstellung von Cautions-Darlehnen übernimmt **Erste Deutsche Cautionsversicherungs-Anstalt Fides Mannheim**

Frauengasse 36 ist die Saaletage, 2 gr. Zimmer, Kabinet u. s. w. für M 620 pro anno, desgl. parterre 2 Zimmer und Kabinet für M 320 p. a. zu verm. Besichtigung von 10—1 Uhr.

Tivoli-Garten.
Heute und folgende Tage:
Unterhaltungsabende
der wirklich besten
Leipziger Sänger
und Humoristen
Raimund Hanke, Albert Zimmermann, Emil Krause, Hans Marbach, Paul Schadow, Albert Ohaus, Max Franke.
Allabendlich Auftreten d. unübertreffl. Damendarstellers
Ohaus.
Gastspiel des musikalischen Neger-Clown und Glockenvirtuosen
Mr. Goswin,
genannt das musikalische Wunder.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 ₰.
Billets à 40 ₰ an den bekannten Verkaufsstellen. (7929

Höcherl-Bräu
(Freundschaftlicher Garten).
Auch bei ungünstigem Wetter:
Heute und folgende Tage
Leipziger Sänger
Herren Eyle, Hoffmann, Küster, Frische, Maaß und Hanke.
Auftreten der Herren
Krugler und Lipart.
Anfang Sonntags 7½ Uhr. Wochentags 8 Uhr.
Entree 50 ₰. Kinder 25 ₰.
Billets à 40 ₰ in den auf den Tageszetteln angegebenen Geschäften. (7924
Täglich wechselndes Programm.

Tivoli-Garten.
Heute
Goswin
Goswin
Goswin
das musikalische Wunder.

An- und Verkäufe von Grundbesitz
und industriellen Etablissements vermittelt (8250
Emil Salomon,
Ankerschmiedegasse Nr. 7.

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.
Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden übernimmt Versicherungen gegen Wasserschäden zu billigen festen Prämien. Anträge und Prospecte vermittelt die Generalagentur (9127
Stephan Dix,
Danzig, Heil. Geistgasse 79.

Willy mein auserwähltes Lieblingsblümchen, kranker Sinn, trüber Herzenskummer, Großes Glück, mein Veilchen gestern vorübergehend gesehen zu haben. Bitte postl. Langgasse unt. mein. beid. Vorbuchstab. ein. Brief abzuholen. Ihre . . . .

Hierbei ein Prospekt des Technikum Mittweida in Sachsen und unsere Beilage Nr. 18340.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 18400 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 20. Juli 1890.

Böse Gesellschaft.

(Nachdruck verboten.)

K. Fromm.

Frau Eva Bode an ihre Mutter.

Liebste Mama!

Wundere dich nicht, wenn ich meinen Aufenthalt hier in Eschenwalde abkürze und nächstens zu dir zurückkomme. Das Wetter ist himmlisch, Onkel und Tante, sowie Emma und ihr Mann überbieten sich an Liebenswürdigkeit mir gegenüber, Max hat in der kurzen Zeit die Nachwehen des Scharlachfiebers bis auf die Spuren verwunden und wird immer frischer und kräftiger, — aber es ist etwas geschehen, was mir das Hiersein verleidet. Höre nur!

Ich war vor einigen Tagen nach der Stadt gefahren, um Einkäufe zu machen. Wie ich nach Beendigung meiner Besorgungen auf den Bahnhof komme, steht der Zug schon zur Abfahrt bereit, das Damen-Coupee ist besetzt. Ich steige also in das erste beste, das glücklicherweise (so dachte ich!) ganz leer ist. Indem kommen noch zwei Herren angelaufen. „Hier ist noch Platz!" sagt der Schaffner und deutet auf das Coupee neben meinem. Da wird der eine von den Beiden mich gewahr und sagt halblaut in einer Art von bewunderndem Tone: „Sieh, Franz!" — „Ich ziehe unbedingt jenes Coupee vor!" ruft der Franz Genannte; mit einem Satz ist er drin und betrachtet mich ganz dreist und unverschämt, als ob ich zu seiner Augenweide da placirt wäre. Das konnte mir doch nicht gefallen. „Schaffner!" rief ich, „ist wirklich kein Platz im Damencoupee." „Ganz besetzt", sagt der und schließt meine Thür. Ich wollte in das Nachbarcoupee steigen, Alles lieber, als mit jenem Unverschämten zusammenbleiben; ich biege mich also hinaus, um die Thür wieder zu öffnen, indem ruckt der Zug, und ich komme ein wenig ins Schwanken. Da springt der Mensch zu und hält mich bei dem Arm fest. Nun, das Gesicht, das ich ihm zuwandte, war nicht freundlich. „Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein", sagt er, „Sie schienen mir in dringender Gefahr zu schweben." „Es hatte gar keine Gefahr", sagte ich kurz, denn er sah mich mit einem so huldvollen Lächeln an: freue dich, du gefällst mir. Ich bitte dich, Mama: weil mein Gesicht — sagen wir: nicht ganz übel ist, muß ich darum jedem Laffen gefallen, mich nach Belieben anzustarren? „Das soll dir nicht werden", dachte ich, drückte mich in meine Ecke und wandte den Kopf ganz von ihm ab. Er hatte so weit wie möglich von mir Platz genommen.

„Gestatten Sie mir, eine Cigarre zu rauchen?" fragte er mit einem Mal. Ich gab keine Antwort, und er wiederholte seine Frage.

„Dies ist kein Coupee für Nichtraucher", sagte ich ziemlich schnippisch. Er brannte seelenruhig seine Cigarre an, — ich hörte das, ohne mich umzusehen. Ein Weilchen ist er still — dann höre ich mit einem Mal ein Prasseln, wie von zerbrochenem Glas. Natürlich drehe ich mich um, und begegne dem triumphirend lächelnden Blicke des Unverschämten. Ich erkannte sofort: er hatte die Scheibe eingestoßen, um mich zum Umsehen zu veranlassen. Ich schleuderte ihm einen Blick zu, vor dem er hätte erröthen müssen, wenn ihm das möglich gewesen wäre; dann wandte ich ihm, so gut es ging, den Rücken und dachte: Gottlob, auf der nächsten Station steigst du aus!

Ich sprang schnell heraus, als der Zug hielt. Der Onkel hatte mir einen Wagen entgegengeschickt und auf dem Bock neben dem Kutscher saß mein Goldjunge. Ich hob ihn auf den Sitz neben mich und sagte: „Fahren Sie nun zu, Martin."

„Noch nicht", sagte der und grinste über sein ganzes breites Gesicht. „Da kommt ja unser Herr Professor!"

Unser Herr Professor, der Sohn von Tantens Schwester, von dem alle so viel Aufhebens machen und der in diesen Tagen erwartet wurde. Ich sah mich gespannt um — und wer, meinst du, kommt heran? Mein Reisegefährte. Er stutzte doch ein wenig, als er mich erkannte; dann reichte er Martin einen Handkoffer, stellte sich mit abgezogenem Hute vor: „Professor Engelbrecht aus G.", stieg ein und setzte sich mir gegenüber. Ich hatte kaum mit dem Kopf genickt und sah an ihm vorbei; Max aber, der mitunter das richtige enfant terrible ist, zeigte mit dem Fingerchen auf ihn und fragte: „Mama, wer ist das?"

„Ein Herr", sagte ich so geringschätzig wie möglich. „Rathe, Max, was ich dir aus der Stadt mitgebracht habe."

Das lenkte ihn ab, und als er mit Rathen und Staunen fertig war, hielt der Wagen. Die ganze Gesellschaft stand vor der Thür und empfing das Juwel von einem Verwandten auf eine Weise, die mir widerwärtig war.

„Wie glücklich es sich getroffen hat, daß Ihr zusammenkommt", sagte der Onkel. „Ihr kennt einander also schon?"

„Ich hatte nicht die Ehre", sagte Engelbrecht, und ich wurde nun als „unsere liebe Nichte, die verwittwete Frau Doctor Bode", vorgestellt. Ich machte, daß ich auf mein Zimmer kam, und ging erst zum Abendessen hinunter.

„Hattest du angenehme Reisegesellschaft, Jenny?" fragte die Tante.

„O ja", sagte ich mit einem leisen Spott in der Stimme, der [illegible]

„Und Ihr Beide seid einander begegnet, als Ihr den Zug verließet?"

„Martin sah mich kommen und wartete auf mich."

Kein Wort darüber, daß wir schon vorher zusammengewesen waren. Natürlich, dachte ich, er wird die erste Gelegenheit benutzen, um unter vier Augen eine Entschuldigung zu versuchen, obgleich er garnicht entschuldigen kann. Aber er that und thut noch heute, als wäre nichts geschehen. Ich behandle ihn wie die leere Luft, als ob er garnicht vorhanden wäre; was bleibt mir anders übrig? Daß er lange hier zu bleiben gedenkt — eine recht angenehme Aussicht, nicht wahr? Es ist so schwer, in einem ganz kleinen Kreise einem Einzelnen beständig auszuweichen, und die Anderen bemerken es und machen ihre Glossen darüber.

„Wenn ich nur wüßte", sagte Emma neulich, „was du gegen meinen Vetter hast. Er ist ein so hübscher, liebenswürdiger, vortrefflicher Mensch; wir haben geglaubt, Ihr beide müßtet einander zusagen."

„Es war sehr voreilig, das zu glauben", sagte ich. „Ich habe gar nichts gegen ihn, denn ich kenne ihn nicht und wünsche ihn nicht kennen zu lernen, das ist alles."

Er, jener Mensch, verhält sich nothgedrungen ganz reservirt mir gegenüber. Anfangs versuchte er, Max zu sich heranzuziehen, und er hat etwas an sich, was ihn einem Kinde wohl angenehm machen kann. Ich wollte schon einschreiten, als mir ein Zufall zur Hilfe kam: der Kutscherkarl, Maxens Spielkamerad, bekam Meerschweinchen geschenkt, und über denen vergißt mein Junge alles mit Ausnahme der Mahlzeiten.

Du begreifst, daß meine Situation keine angenehme ist. Aber was mich am meisten ärgert, ist, daß ich auf dem Gesichte jenes Menschen, wenn ich ihn einmal ansehen muß, immer daselbe lese: „Wir haben ein, wenn auch unerhebliches Geheimniß miteinander, und das freut mich, weil es dich kränkt." — Ich glaube, du siehst mich bald wieder, Mama.

Vier Tage später.

An demselben Tage, an dem ich zuletzt an dich schrieb, äußerte ich gegen Onkel und Tante meine Absicht, nach Hause zurückzukehren. Aber ich drang nicht durch. Sie meinten, du hättest mir einen sechswöchentlichen Urlaub gegeben und sie ließen sich den nicht verkürzen; dann sollte ich bedenken, wie wohlthätig der Landaufenthalt für Max wäre, und wie ungern das Kind jetzt schon zur Stadt zurückkehren würde. Es ist wahr, es würde viel kosten, ihn von seinen geliebten Meerschweinchen loszureißen, und die Landluft thut Wunder an ihm. So habe ich mich entschlossen, zu bleiben, aber nicht mit leichtem Herzen. Kannst du dir vorstellen, Mama, daß ich manches Mal Abends, wenn ich allein auf meinem Zimmer bin, recht bitterlich weine. Und daran ist nur jenes Geschöpf schuld!

Heute aber habe ich einen Triumph gefeiert. Man hatte eine große Waldpartie geplant, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend dauern sollte: ein Frühstück auf dem Eichberge, Mittagessen in der Försterei, und so weiter. Ich nahm mir gleich vor, mich auszuschließen, der lästigen Gesellschaft jenes Menschen wegen; wie soll man bei solch einer Gelegenheit einander ausweichen? Ich sagte nichts, bis sich heute früh Alles zur Ausfahrt versammelte und der Onkel uns mittheilte, die Tante hätte leider Migräne und müßte zurückbleiben.

„Ich habe auch etwas Kopfweh und bleibe daher ebenfalls zu Hause", erklärte ich.

Ich wurde natürlich mit Bitten und Vorstellungen bestürmt, blieb aber fest, und die Anderen mußten ohne mich fahren. Es war mir eine rechte Erquickung, daß ich einen Tag für mich allein sein und mich vor jenem Menschen sicher fühlen durfte, den ich hasse. Mama, ich habe bisher alle Menschen lieb gehabt, dich, meinen guten Mann und Max natürlich am meisten, ich kannte keine Bitterkeit. Erst durch jenen habe ich gelernt, was es heißt, zu hassen, und ich erschrecke vor mir selbst, wenn ich mir sagen muß, daß ich noch nie eine so tiefe, starke Empfindung gekannt habe wie den Haß.

Ich verbrachte im Garten einen ruhigen, köstlichen Vormittag und ging erst kurz vor Tische hinein. Zu meiner Verwunderung fand ich zwei Couverts aufgelegt.

„Hat meine Tante sich wieder erholt?" fragte ich; ich wußte, daß sie, wenn sie Migräne hat, den ganzen Tag fest liegt.

„Nein", bekam ich zur Antwort. „Das zweite Couvert ist für den Herrn Professor; er kam zu Fuß zurück, weil er einen wichtigen Brief zu schreiben vergessen hatte."

Ich bebte vor Entrüstung. Mochte, wer da wollte, an den Brief glauben, ich war und bin überzeugt, daß es nur eine gegen mich gerichtete Bosheit war. Schnell entschlossen nahm ich den großen Makartstrauß von der Console in der Ecke und stellte ihn zwischen die beiden einander gegenüberliegenden Couverts. Nun mochte er kommen!

Er kam auch, setzte sich mit einer stummen Verbeugung an seinen Platz und wir speisten wie ein Paar Trappisten. Was das aufwartende Mädchen gedacht haben mag, weiß ich nicht, es war mir auch ganz gleich.

„Gestatten Sie mir ein Wort, gnädige Frau", sagte er, als wir von Tische aufstanden.

„Nun!" fragte ich kurz.

„Ein Wort des Bedauerns, daß ich Ihnen lästig gefallen bin, und die Versicherung, daß Sie bald vor meiner Gegenwart befreit sein werden. Ich reise morgen früh ab."

„Ich wüßte nicht, wie mich das interessiren sollte. Uebrigens sind Sie mir nicht erst heute lästig gefallen."

„Ich weiß, ich weiß", sagte er lebhaft. „Sie spielen auf unser erstes Zusammentreffen in Boizen an. Ich habe tausendmal verwünscht, daß ich in dem übermüthigen Gefühl vollständiger Ungebundenheit und unter dem Eindruck Ihrer Erscheinung mich nicht ganz so benommen habe, wie es einem Manne von Bildung geziemt; allein, gnädige Frau, war mein Vergehen so sehr schwer?"

„Ein Vergehen?" fragte ich spöttisch. „Aber, mein Herr, warum nennen Sie das Ding nicht bei dem Namen, der nach Ihrer Meinung der rechte ist? Warum sprechen Sie nicht Ihre Verwunderung darüber aus, daß ich die Ehre, von Ihnen eines anerkennenden Blickes gewürdigt zu werden, nicht zu schätzen weiß. O, sagen Sie nichts Ich weiß, eine Frau sollte sich glücklich schätzen, wenn ein Mann sich herabläßt, sie nicht nur hübsch zu finden, sondern es ihr auch zu zeigen. Es giebt ja leider weibliche Wesen, denen ein solcher Erfolg schmeichelt, als ob das bischen Weiß und Roth alles an uns ist. Aber, mein Herr, es giebt auch solche unter uns, die es für ihre heilige Pflicht erachten, die Würde der Frauen unangetastet zu bewahren, und es giebt Frauen, die sich auch ohne den Beistand eines Mannes gegen jede Zudringlichkeit zu vertheidigen wissen. Lassen Sie sich das für die Zukunft gesagt sein. Ob Sie gehen oder bleiben, für mich sind Sie nicht mehr verhanden!"

War das nicht vorzüglich, Mama? Ich muß gestehen, ich habe mich selbst mit meiner Rednergabe überrascht. Ich ging mit dem letzten Worte hinaus, ohne ihn noch einmal anzusehen, aber ich meine, ich habe doch Eindruck auf ihn gemacht; er stand, während ich sprach, still und wagte nicht, die Augen aufzuschlagen. Ich freue mich, daß ich ihm, noch ehe er fortgeht, habe zeigen können, was ich denke und was ich bin.

Des Abends.

Ich habe geschwankt, ob ich den Brief, so weit ich ihn am Nachmittag schrieb, nicht lieber vernichten sollte. Aber wenn ich nach Hause komme, wirst du doch alles wissen wollen, und ich will dich lieber jetzt auf dem Papier, als später in meinen Augen lesen lassen, die dir doch nichts verhehlen können. Wie stolz war ich vor einigen Stunden, und jetzt —

Ich hatte beschlossen, einen weiten Spaziergang in den Wald zu machen, zum ersten Male in meinem Leben ganz allein; ich fühlte mich so sicher in meiner Selbständigkeit. Ich machte mich also auf und ging tapfer waldeinwärts. Es war himmlisch; nur daß ich keine Menschenstimme hörte, berührte mich unangenehm, und ich fing an zu singen.

Da raschelt es im Gebüsch, und dicht vor mir tritt ein entsetzlicher, zerlumpter, wild aussehender Mensch und fragt: „Was ist die Uhr?"

„Ich kann es Ihnen nicht sagen", hatte ich Geistesgegenwart genug zu antworten, denn so wie ich die Uhr herauszog, hätte er sie mir jedenfalls entrissen. Aber er war klüger als ich.

„Sie können es mir nicht sagen?" lachte er mit einer gräßlichen heiseren Stimme. „So sehen Sie doch nach Ihrer Uhr, Sie haben sie ja bei sich."

Damit streckt er die Hand aus, ich aber, im höchsten Entsetzen und von Todesangst gepackt, rufe mit bebender Stimme: „Wollen Sie mich in Ruhe lassen! Mein Mann ist ganz in der Nähe!"

„Hier bin ich!" ruft eine Stimme, und — ich hätte in den Boden sinken mögen — neben mir steht jener Engelbrecht, packt den Räuber und donnert ihn an: „Aus dem Wege, Lump!" Der Vagabund versucht sich loszumachen, aber jener schüttelt ihn kräftig und schleudert ihn seitwärts, so daß er den Abhang, an dem wir standen, hinunterrollt.

„Ich danke Ihnen", sagte ich ganz verwirrt und lief nach Hause, so rasch ich konnte, da ich bemerkte, daß er — Engelbrecht natürlich — mir in einiger Entfernung folgte. Als ich an die Gartenthür kam, blieb er zurück; ich sah, daß er wieder nach dem Walde ging. Ich stürzte auf mein Zimmer, in welcher Erregung, kannst du dir denken. Was war mein Triumph von vorhin gegen meine jetzige Niederlage! Es war kein Zweifel, er hatte gehört, was ich in meiner Angst rief, er hatte ja geantwortet: „Hier bin ich!" — Es war wieder eine Unverschämtheit, und doch muß ich mir sagen: er hat mich aus einer großen Gefahr errettet, und ich müßte ihm dankbar sein. Aber ich kann, ich will es nicht. Wenn er morgen früh nicht abfährt, verlasse ich ganz bestimmt Eschenwalde. Ich bleibe nicht länger mehr mit ihm unter einem Dache.

So, nun schicke ich meinen Brief ab, und wenn

Fechten und Boxen.

(Nachdruck verboten.)

Von Ottomar Beta.

Carlyle sagt in seinem einem riesigen Wandgemälde gleichenden Buche über die französische Revolution: „Das alte Regime hatte fechten gelernt, aber nicht boxen." Und Carlyle war nicht etwa solch ein Stock-Engländer, um in der Kunst des Boxens irgend welche Vorzüge vor der des Fechtens zu entdecken, bloß weil jene eine englische, diese nur eine continentale ist. O nein; der alte Grimmbart hat seinen Landsleuten gehörig die Leviten gelesen, und es macht diesen letzteren alle Ehre, daß sie sich das von ihm gutwillig gefallen ließen und ihrem Lehrmeister dennoch ein Begräbniß in der Westminster-Abtei gewährten. Carlyle schätzte das Boxen auch nicht lediglich als the art of selfdefence, die Kunst der Vertheidigung gegen brutale Angriffe. Denn jeder Bewaffnete ist schließlich einem Boxer überlegen.

Die Ausübung des Boxens setzt aber die Innehaltung gewisser Rücksichten, die Beobachtung eines studentischerseits sogenannten „Comments" voraus, ganz ebenso wie das Fechten. Daher nennt der Brite das Boxen auch a noble art, eine edle Kunst. Daß die Uebung derselben ebenso ausarten kann, wie bei jeder anderen Kampfart, ist ja selbstverständlich, und wir wollen das hier gleich vorausschicken, daß wir nicht etwa zu den Verfechtern jener grausamen Wettboxereien gehören, die noch heute in England und Nordamerika das gesammte Publikum in Aufregung zu versetzen pflegen. Was Carlyle, der Sohn eines armen Tagelöhners der Maurerei und Kleinpächters, an der Kunst des Boxens bewunderte, war, daß es keine „exclusive Kunst der eximirten Stände" ist, wie das Fechten, sondern daß diese Kunst die gesammte Nation, soweit sie aus Leuten besteht, welche für ihre Ehre mit ihrer Person einstehen, aus der Sphäre der brutalen Prügelei in die der Satisfactionsfähigkeit erhebt.

Und dieser Vorzug ist in der That von so großer nationaler Bedeutung, daß daraus allein eine Menge der Vorzüge sich erklären, die der Sohn Altenglands vor den continentalen Völkern voraus hatte. Es giebt in England keine Standesehre, keine solche Ehre, die man anderen Söhnen des Vaterlandes abzusprechen wagen dürfte. Wenigstens würde man deswegen nach allen Regeln der Boxerkunst zur Rechenschaft gezogen werden. Selbst der Kanzler des gewaltigen Weltreiches würde es nicht wagen können, sich eine solche besondere Ehre anzumaßen, oder, wenn er es thäte, irgend wem, und wäre es auch nur der Sohn eines armen Tagelöhners, die allgemein übliche commentmäßige Genugthuung zu versagen.

Hieraus erklärt es sich, daß Carlyle der Kunst des Boxens einen so immensen Vorzug vor der des Fechtens einräumt, ja sogar die Möglichkeit der „großen" Revolution aus dem Mangel an allgemeiner Ehre und Satisfactionsfähigkeit herleitet, der Hand in Hand geht mit dem Mangel an einem allgemeinen „Comment". Der französische Adel hatte „l'honneur tout pour nous", ihr König dagegen war ihnen nur „einer ihres Gleichen", den sie nach Belieben „schuhriegeln" konnten. Als dann der König, um sich dieser einsichtslosen und trotz aller persönlichen Liebenswürdigkeit anmaßend dastehenden grand seigneurs zu erwehren, an den sogenannten „dritten Stand" wandte, da zeigte es sich, daß auch dieser ihn, den König, nur für einen von den grand seigneurs hielt. Es zeigte sich ferner, daß dieser dritte Stand in seiner Commentlosigkeit der nöthigen Eigenschaften entbehrte, um einem volksthümlichen Regimente als Stütze zu dienen. Im Gegentheil, aufs Pferd gesetzt, ging er durch. Das alles liegt in dem Worte Carlyles: „Die Franzosen haben fechten gelernt, aber nicht boxen."

Auch in Deutschland giebt es Stände, welche eine besondere Ehre zu haben sich einbilden, von der der „gemeine Mann" nichts verstehe. Instinctiv lehnt sich die Menschennatur gegen diese Anschauung auf und hieraus, zum Theil, erklärt sich der große Erfolg des Sudermannschen Schauspiels „Die Ehre", manches andere außerdem, woran wir nicht rühren wollen. Im Verkehr mit fremden Völkern haben sich die Begriffe des großen Publikums indessen erweitert, und die oft an das Idiotische grenzenden Auffassungen dessen, was der „Cavalier" „Ehre" nennt, erscheinen den Nicht-Cavalieren oft nahezu unbegreiflich, wenn nicht zugleich unmoralisch. Nach diesen Auffassungen gilt es nicht für eine Schande, wenn ein „Cavalier" hunderttausend Mark in einer Nacht verspielt; wenn aber dessen Vater dieses Geld nicht binnen vierundzwanzig Stunden auftreibt und dem Kartenschläger aushändigt, dann muß der „Cavalier" sich todtschießen. Nach diesen selben Auffassungen gilt es nicht für Schande, einen „gemeinen Mann", z. B. selbst in der Gebundenheit des militärischen Dienstes, in seinem Ehrgefühl feige zu kränken, wenn aber irgend ein Mitcavalier den nicht selten gewohnheitsmäßigen Tobe- und Schimpfbold schief ansieht, so muß er sich ihm mit der Pistole gegenüberstellen. Nach weltmännischen Begriffen steckt nun in jedem erzogenen Menschen ein immenses Kapital. Das wird aufs Spiel gesetzt. Nach christlichen Begriffen und solchen der Pietät hat jeder werkthätige Staatsbürger neben den Pflichten als Staatsbürger solche gegen seine Angehörigen, gegen Eltern, Geschwister, Weib und Kind. Thut nichts! Für den Cavalier, den irgend ein Mitcavalier, der vielleicht schon dem „grauen Elende" verfallen ist, schief ansieht, sinken alle diese Pflichten, deren Erfüllung die höchste Ehre sein sollte, in den Abgrund hinab, den jene andere Ehre, die Standesehre, vor ihm aufthut.

Es ist erfreulich, daß das gebildete Publikum sich gewöhnt hat, gewisse äußerste Consequenzen des Standes-Ehrgefühls zu belächeln, unter Spott zu begraben. Nicht minder erfreulich ist es, daß auch von allerhöchster Seite dahin gewirkt worden ist. Völlig verbannen und verurtheilen aber kann selbst der Staatsmann und der Richter diese Standes-Ehrbegriffe nicht, so lange außerhalb derselben noch das Chaos herrscht, so lange nicht jeder Sohn des Vaterlandes seine Standesehre hat.

Damit sieht es nun freilich noch recht trübe aus, denn zum Ehrbegriff gehört die Satisfactionsfähigkeit, die ideelle, meine ich, und gehört die Form, das Forum. Der „gemeine Mann" ist noch unendlich weit davon entfernt, eine solche Form, einen „Comment", bei seinen Raufereien anzuerkennen, und das Forum ist ihm die Kneipe, die Straßenecke bei der Nacht. Beim Austrage von Streitigkeiten unter den Nichteximirten hat man einen Kampfmodus, der jeder Regelung ermangelt und jeder Ueberwachung seitens des Unbetheiligten sich entzieht. Man stößt sich, haut sich, drückt sich gegenseitig die Augen aus, beißt sich die Nase ab, sticht sich hinterrücks mit Messern, tritt den Unterlegenen mit Füßen und — läuft dann, wenn endlich die bewaffnete Macht den Schauplatz bezieht, selbstredend davon. Dergleichen Schändlichkeiten sind unter Boxern — und jeder Engländer ist ein solcher — unmöglich.

Das Boxen ist ein geregeltes Fechten. Die Faust schlägt, oder stößt vielmehr, der Arm wehrt ab und parirt. Unterhalb der Rippen, d. h. in die Magengrube darf nicht gestoßen werden, ebensowenig hinterrücks. Wer liegt, darf in keiner Weise mehr berührt werden. Der Kampf endet meist damit, daß die Duellanten sich die Hände reichen, andererseits, wenn eine Versöhnung nicht erfolgt, so ist derjenige der Unterliegende, der nach zwei Minuten dem Gegner nicht wieder gegenübertritt. Jeder Mann aus dem Publikum ist berechtigt, das Verfahren zu überwachen, und die Polizei stört dasselbe nur auf Wunsch desselben — soweit es sich nicht eben um Vorgänge handelt wie die schon erwähnten Preisboxereien. Ich habe als einziger deutscher Knabe in englischen Schulen unzählige Male „aufstehen" und sogar „den Rock ausziehen" und mich gürten müssen, aber geschadet hat mir dies nicht, und das blaue Auge war mir oft lieber als ein rother Orden, während ich naturgemäß jeder Prügelei in Deutschland aus dem Wege gehe, da hierbei nicht nur kein Ende und keine Grenze der Thätlichkeiten abzusehen, sondern auch keine Ehre einzulegen ist.

Andererseits kann ich es niemanden verdenken, wenn er die Kämpfe, bei denen dies auch in Deutschland der Fall sein soll, d. h. das Duell mit tödtlichen Waffen, denjenigen überläßt, die sich, und nur sich, für satisfactionsfähig halten und ihr Leben für bessere Zwecke und höhere Pflichten nicht zu erhalten nöthig haben, als diese Standesehre sie auferlegt. Ich komme aber zu dem Schluß, daß eine Kunst wie die des Boxens auch bei uns Wunder wirken würde. Wenn Carlyle meint, daß die französische Revolution dem Mangel an Boxerverstand seitens des keltischen Volkes zuzuschreiben wäre, so meine ich, daß drei Viertel aller Beleidigungen, Duelle und Raufereien bei uns auf dasselbe Conto kommen.

ich zu dir zurückkomme, weißt du alles und fragst nicht mehr, nicht so?

Später.

Als ich mit meinem Briefe herunterkam, war es viel zu spät, um ihn abzusenden. Vielleicht ist es besser so. Du wirst sehen, warum.

Ich wanderte in den leeren Zimmern auf und ab, es dunkelte schon und das Mädchen kam mich fragen, wo ich zu Abend zu essen wünschte. „Auf meinem Zimmer“, sagte ich. Ich konnte doch nicht wieder hinter dem Makartstrauß sitzen.

„Ich glaube, die gnädige Frau werden allein sein“, sagte das Mädchen. „Der Herr Professor ist noch nicht zu Hause und wir wundern uns darüber.“

„Was ist daran so wunderbar?“

„Der Herr Inspector ist ihm vor mehr als einer Stunde im Walde begegnet, und der Herr Professor hat gesagt, er käme gleich zurück. Was kann er jetzt im Walde zu suchen haben? es ist ja ganz dunkel, der Mond geht ja später auf.“

Mir erstarrte das Blut in den Adern. Wenn jener Räuber, von dem er mich befreite, ihm aufgelauert und ihm ein Leides angethan hatte? — Ich versuchte, mir meine Furcht auszureden, aber es war vergebens. Ob ich ihn haßte oder nicht, er durfte nicht umkommen, weil er sich um meinetwillen einer Gefahr ausgesetzt hatte.

Ich ging hinaus und traf auf die Mamsell, der ich mein Bedenken über Herrn Engelbrechts langes Ausbleiben mittheilte. „Kann ihm irgend etwas zugestoßen sein?“ fragte ich.

„Ich denke nicht“, sagte sie.

„Kann ihn jemand angefallen haben?“

„Wo denken die gnädige Frau hin! Unsere Gegend ist so sicher.“

„Doch nicht“, sagte ich eifrig. „Ich habe heute einen höchst verdächtig aussehenden Menschen im Walde gesehen.“ Sie blieb ungläubig und zum Verzweifeln ruhig; ich aber ruhte nicht mehr. Ich setzte es durch, daß zwei Stalljungen mit Laternen ausgeschickt wurden, um ihn zu suchen. „Halt!“, sagte ich, als sie sich aufmachten, „ich gehe mit Euch.“ Ich hätte nicht sagen können, was mich trieb, ich fühlte nur, das nichts mich hätte zurückhalten können. Ich sollte ruhig und behaglich im Hause sitzen, während er verwundet, vielleicht schlimmer noch, im Walde lag? Ich sah ihn vor mir — o Gott, wie deutlich! Ich hatte ihn ja, die Wahrheit zu gestehen, heute Mittag durch eine kleine Lücke in dem Strauß betrachtet, er sah so frisch, so männlich aus, das mußte ich trotz meines Zornes finden, und als ich ihn schalt, hatte er garnicht wie ein überführter Sünder dagestanden. Und der Mann sollte unter den Händen eines Vagabunden umkommen!

Das ungefähr waren meine Gedanken, aber kein einziger war klar. Wir betraten den Wald, ich führte die Burschen den Weg, den ich gegangen war, und ließ sie von Zeit zu Zeit ganz laut: „Herr Professor Engelbrecht!“ rufen.

„Was giebt es?“ rief eine Stimme — seine Stimme —, und nach wenigen Schritten stand er vor uns, gesund und wohlbehalten, und sah uns ganz erstaunt an.

Ich glaube, ich stieß einen Jubelruf aus, als ich ihn unversehrt sah — jedenfalls faßte ich mich schnell wieder. „Was ist vorgefallen?“ sagte er immer verwunderter. „Gnädige Frau, Sie hier?“

„Die gnädige Frau fürchtete, es wäre Ihnen etwas zugestoßen“, sagte einer der Stalljungen, und ist mit uns ausgegangen, um Sie zu suchen. Es soll ein gefährlicher Kerl im Walde sein.“

„Wenn Sie den Menschen meinen, gnädige Frau, der Ihnen heute den Weg vertrat“, sprach Engelbrecht, „so kann ich Sie beruhigen. Es ist ein ganz bekanntes Individuum, Namens Hasenbein, ein unschädlicher Mensch, nur leider oft, wie auch heute — Sie verzeihen das unschöne Wort — schwer betrunken.“

„O, der Hasenbein!“ lachten die Jungen. „Ja, wenn der seine Ladung hat, ist er frech genug, aber er thut keinem Menschen etwas. Wenn Sie ihn nur mit einem Finger angestoßen hätten, gnädige Frau, so wäre er umgefallen.“

„Geht nun“, sagte Engelbrecht. „Der Mond kommt herauf, wir brauchen Eure Laternen nicht mehr.“ — In der That, der Mond kam herauf, und so gerne ich sonst sein liebes, rundes Gesicht sehe, heute wünschte ich ihn weit fort; denn nun stand ich ganz in seinem Lichte, fassungslos in heiße Thränen ausbrechend.

„Gnädige Frau“, sagte Engelbrecht leise und wie bittend.

„O, lassen Sie mich!“ rief ich aus. „Lassen Sie mich allein! Ich fühle zu sehr, wie unendlich lächerlich ich Ihnen erscheinen muß!“

„Lächerlich. Niemals, gnädige Frau. Ich will Ihnen nicht sagen, wie Sie mir scheinen, was Sie in meinen Augen sind. Sie würden es für ein fades Compliment halten, das aus dem Munde eines Mannes, den Sie so tief verachten wie mich, Ihnen beleidigend klingen müßte. Ich danke Ihnen, daß Sie mich einen Blick in Ihr Herz thun ließen.“

Um Gotteswillen, was meinte er damit?

„Daß Sie mir gezeigt haben, wie Sie auch für mich, der Ihnen, wenn auch ohne böse Absicht, mehr als lästig geworden ist, menschlich fühlen und edel handeln können. Ich verlasse Eschenwalde morgen in aller Frühe. Wollen Sie mir gestatten, Ihnen hier zum Lebewohl die Hand zu reichen, ehe Sie mir wieder unnahbar werden?“

Ich legte meine Hand in die seine, ich weiß nicht, hielt er sie fest, oder zog ich sie nicht zurück, dann — ich weiß noch nicht, wie ich dazu kam, aber ich sagte mit einer Stimme, die mir selber ganz fremd klang: „Warum wollen Sie morgen schon fort?“

Was danach gesagt wurde, das, liebste Mama und Herzenskündigerin, male dir selber aus. Wir gingen ganz langsam in dem schönen Mondschein zum Hause zurück, und unterwegs erzählte er mir, wie er Hals über Kopf von der Partie zurückgelaufen wäre, um sein Urtheil, so nannte er es, von meinen Lippen zu vernehmen. Der Makartstrauß verdarb natürlich seinen Plan.

Wie die anderen staunten, als sie zurückkamen, wie der Onkel seinen Neffen umarmte und rief: „Also deswegen warst du umgekehrt?“ — wie die Tante trotz ihrer Migräne noch zu später Stunde unter uns erschien, wie allerliebst unser kleiner Junge war — das laß dir von Engelbrecht erzählen. Er fährt morgen ab, wenn auch nicht in aller Frühe, um sich dir vorzustellen, und dann, hoffe ich, bringt er dich mit her, damit du mit eigenen Augen siehst, wie glücklich deine Tochter ist.

Bilder aus Westfalen.

II.

Trotzdem Westfalen das Land der Industrie im eigentlichen Sinne des Wortes ist, denn auch die vorwiegend ackerbautreibenden Districte, wie das ganze Münsterland und die Wald- und Bergreviere, wie das sogenannte Sauerland, treiben lebhafte, wenn auch nicht ins Auge fallende Industrie, giebt es dort keine großen Städte und vor allem keine Großstadt. Dortmund, die größte Stadt Westfalens, hat etwa 85 000 Einwohner, eine Zahl, die seit ca. 5 Jahren nahezu constant ist. Dieser Mangel an großen Centren ist auffällig und nur dadurch erklärlich, daß einmal von vornherein, d. h. mit Beginn der Entwickelung der Großindustrie, sofort ein lebhafter Ausbau des Eisenbahnnetzes in Angriff genommen wurde, wodurch eine vorwiegende Begünstigung eines oder mehrerer Plätze gleich ausgeschlossen wird; daß zweitens die Kohlen über einen ziemlich großen Raum vertheilt liegen, von Dortmund bis zum Rhein, wodurch den industriellen Werken ein weiter Spielraum der Etablirung gewahrt wurde, und daß endlich die Industrie, als an den großen Plätzen Grund und Boden im Preise stieg, sich den kleineren Orten zuwandte, da es für sie lediglich auf günstige Bahnabfuhr ankam. Hätte Westfalen einen großen schiffbaren Fluß, so würde sich ein daran günstig gelegener Ort zweifellos mächtig emporgeschwungen haben. — Aber es ist besser so; zwar der Fremde ist überrascht, in ganz kleinen, kaum nennenswerthen Oertchen große industrielle Etablissements von Weltruf zu finden, aber für die günstige Entwickelung der socialen Verhältnisse liegt in diesen Umständen ein unberechenbarer Vortheil. Für den National-Oeconomen bieten die Arbeiter-Verhältnisse Westfalens ein dankbares und sehr nützliches Feld des Studiums. Unsere Regierung pflegt Docenten der National-Oeconomie und solche, die es werden wollen, nach Belgien, England und Nordamerika zu schicken, um Arbeiter-Verhältnisse und Arbeiter-Fragen zu studiren; sie könnte es in Westfalen näher, bequemer und billiger haben und die Angaben solcher Reisenden, die zum Theil auf mangelhafter eigener Anschauung, zum Theil auf mindestens verdächtigem statistischen Material beruhen, besser auf ihre Sachlichkeit und die Zweckmäßigkeit ihrer Folgerungen prüfen.

Die Bergwerke oder Zechen liegen durchweg auf dem platten Lande und wohl in der Nähe größerer Städte, aber in der Mehrzahl so weit von der Peripherie derselben entfernt, daß der politische Connex mit der Stadtgemeinde wegfällt. Die Arbeiterwohnungen gruppiren sich meist um die Zeche herum. Entweder war bei Gründung der Zeche schon ein Dorf an der Stelle vorhanden, dann wurden die kleinsten Bauern und Tagelöhner Bergarbeiter und die hinzuziehenden besseren Elemente siedelten sich in der Nähe an, das Dorf vergrößernd, oder die Werke entstanden auf freiem Felde, dann bauten sich die Arbeiter im Laufe der Zeit selbst ihre Häuschen in der Nähe, oder die Zechenverwaltungen sorgten ihrerseits für bequeme, d. h. nahe gelegene Arbeiterwohnungen, die sie dann an die Arbeiter vermietheten. Die große Mehrzahl der Bergarbeiter ist aber auf eigenem Boden ansässig: ein kleines, einstöckiges Haus mit Mansardenzimmer, etwas Hofraum dahinter und Stallung für 1 bis 2 Schweine oder eine Ziege ist der gewöhnliche Typus solcher Arbeiterheime; sie bedecken den ganzen Industriebezirk wie Pilze, an den Chausseen, an die Berge geklebt, im Thal, am Waldrand, überall sieht man diese kleinen, rothgedeckten, meist sauber gehaltenen Häuschen. Vom Berge gesehen glaubt man im Kohlenrevier eine einzige Stadt zu sehen, so dicht ist die ganze Gegend bebaut. In vielen Fällen hat der Bergarbeiter selbst noch etwas Ackerland, und hat er es nicht, so pachtet er sich 1—2 Morgen und pflanzt sich seine Kartoffeln und seine Runkelrüben, seine Großenbohnen und seinen Kohl. Die Frau besorgt das Land und das Füttern der Schweine; hat der Mann Nachtschicht, d. h. muß er seine Tags unter der Erde arbeitenden Kameraden ablösen, so hilft er, nachdem er des Vormittags geschlafen, Nachmittags bei Besorgung des Ackers.

Eine große Rolle im Haushalt dieser Arbeiter spielt: das Schwein — die Surge — wie es auf plattdeutsch heißt. Fast jeder kleine Fabrikort des Industriebezirks hat seinen zweimal wöchentlich stattfindenden Schweinemarkt, wo um die „Surge“ gehandelt und gefeilscht wird und von wo das erstandene „Familienmitglied“ womöglich auf den Armen nach Hause getragen wird. Das Schwein ist das kostbarste Inventar des Arbeiterheims, und wer zwei Schweine mästen kann, wird für wohlhabend gehalten. Krepirt ein Thier, so ist der Besitzer in seinen Verhältnissen wesentlich zurückgeworfen; es haben sich deshalb an vielen Orten unter den Arbeitern Versicherungsvereine gebildet, die, auf Gegenseitigkeit beruhend, gegen einen mäßigen Beitrag die Besitzer gegen Verlust versichern und sehr wohlthätig wirken. Auf die Fütterung der Thiere wird sehr viel Sorgfalt verwendet und der berühmte „westfälische Schinken“ ist zweifellos ein Resultat dieser Mühe.

Die Lebenshaltung unter den westfälischen Arbeitern ist durchweg eine gute, gegen den Arbeiter des Ostens betrachtet, eine glänzende zu nennen. Das Hauptnahrungsmittel ist natürlich die Kartoffel und daneben der Kaffee. Die Kartoffel wird in ungemein vielen Formen zubereitet, und in dieser Beziehung könnte manche Hausfrau von der westfälischen Arbeiterfrau lernen, um in die relativ monotone Küche des deutschen Ostens etwas Abwechselung zu bringen. Die beliebteste Form der Zubereitung ist der Pfannkuchen. Leider fehlen mir die gastronomischen Kenntnisse in dieser Beziehung zu sehr, ich würde sonst mit Vergnügen diesen wohlschmeckenden Gerichten hier Eingang zu verschaffen suchen; namentlich der „kleine Mann“ würde etwas Abwechselung in dieser Richtung gebrauchen können. Der Verbrauch an frischem Fleisch ist in den Arbeiterfamilien ziemlich groß, jedoch nur während der Sommermonate; im Winter wird das Fleisch der Schweine verzehrt in Form von Pökelfleisch, Rauchfleisch, Wurst und Schinken. Die Möglichkeit einer solchen Lebenshaltung wird erreicht durch diese vernünftige Vereinigung von Arbeiter und Landwirth in derselben Person, welche die Grundbedingung alles Wohlstandes repräsentirt: gute Wohnungsverhältnisse, eigenes Besitzthum, billige Nahrungsmittel und Zufluß an baarem Gelde. Auffällig ist es deshalb, wie einerseits dieser Arbeiter zum Strike kommen konnte, der im Bergrevier bekanntlich im vorigen Jahre in so großem Umfange ausbrach, und wie andererseits der Fabrikarbeiter, der im allgemeinen schlechter gestellt ist als der Bergarbeiter, ruhig blieb, trotz der nicht ermangelnden heimlichen und offenen Agitation von socialdemokratischer Seite, die jedoch, wie hervorgehoben werden muß, nicht die Urheberin der Bewegung, sondern von derselben gerade so überrascht war, wie die Regierung, die nicht zum Arbeiterstande zählende Bevölkerung und „last not least“ die Arbeiter selbst.

In wenigen Tagen stand der ganze große Bezirk der Bergwerke unter dem Zeichen des Strikes; von Dortmund bis an die belgische Grenze feierten nahezu 120 000 Arbeiter; die Kohlenproduction strikte, die verhältnißmäßig geringen Vorräthe waren bald aufgebraucht. Einigen Speculanten gelang es, ihre Restbestände bis zu 240 Mark den Doppelwaggon abzusetzen, 3—400 Proc. theurer als vor Ausbruch der Bewegung; alles war so überraschend gekommen, daß in allen betheiligten Kreisen die Panik ungemein groß war. M.

Eine Ballonfahrt von Wien nach Posen.

Die Fahrt, welche zwei österreichische Offiziere, Oberlieutenant Hörnes und Lieutenant Eckart, am 11. d. im Ballon „Radetzky“ von Wien aus unternommen haben, und welche sie innerhalb 11 Stunden bis in die Provinz Posen geführt hat, ist bereits kurz erwähnt. Jetzt liegt ein Bericht des Herrn Hörnes über die Fahrt im „Wiener Fremdenblatt“ vor, dem wir Folgendes entnehmen:

„Wir fuhren Freitag Abend um 9 Uhr vom Prater aus ab. Wir waren aufs beste ausgerüstet, denn wir hatten: 1. sehr warme Kleider; 2. ein elektrisches Glühlicht; 3. zwölf Säcke Ballast zu 20 Kilogramm Sand; 4. guten Imbiß als Wegzehrung; 5. vier Brieftauben u. s. w. Das Glühlicht leistete uns ganz vortreffliche Dienste. Ohne dieses Lichtlein hätten wir während der ganzen Nacht das Aneroid nicht ablesen können, wir hätten somit nicht gewußt, in welcher Höhe wir uns befinden, ob wir den Ballon sinken lassen oder in die Höhe treiben sollen. Anfangs spürten wir nur geringen Auftrieb, dann wurde er allerdings bedeutend stärker. Zunächst genossen wir sozusagen den „Lichtplan“ von Wien, eine herrliche Landkarte! . . . Der Ballon stieg oberhalb des „Magdalenenhofes“ über den Bisamberg, ließ Korneuburg links liegen und trieb dann etwas langsam bis Laa, das wir an den Lichtconturen erkannten. Immer winkte uns bis dahin die elektrische Warte vom Kahlenberg herauf, wir sahen sie noch bis in der Entfernung von Znaim. Doch unsere Aufmerksamkeit wurde bald von solchen perspectivischen Betrachtungen auf andere, ernstere Wahrnehmungen gelenkt. Als wir ins Loisergebirge kamen, geriethen wir nämlich in einen Gewitterkessel — vor uns, im Rücken und zu unserer Rechten zuckten, allerdings in ziemlicher Entfernung, Blitze und Wetterleuchten und wir hörten den Donner unheimlich rollen. Wir wurden aus dem Bereiche des Gewitters nach Osten abgetrieben. Mittlerweile war es halb 12 Uhr Nachts geworden. Der Horizont wurde immer finsterer, zuletzt ganz schwarz. Kein Sternchen ließ sich blicken, dichte Wolkenhüllen umgaben uns, zugleich spürten wir eine scharfe Kälte. Es vergingen einige Minuten (wir befanden uns in einer Höhe von unter tausend Meter), da begann es fürchterlich zu regnen. Fünfviertel Stunden währte der Regenguß, vom Sturme hin und her gepeischt. Unser Ballon, der „Vater Radetzky“, befand sich dabei auch nicht gut, denn das Gas kühlte sich in Folge der Nässe ab, das Luftschiff sank deshalb schnell und wir mußten, um die Wirkung des Regens wettzumachen, vier Säcke Ballast auswerfen. Der Sturm wurde immer ärger, so daß wir mit rasender Schnelligkeit dahinfuhren. Trotzdem sank der Ballon immer und zwischen 12 und 1 Uhr befanden wir uns in der Höhe von 800 Meter, so daß wir plötzlich zu einer uns begegnenden Bergeshöhe hinaufschauen mußten. Nun warfen wir sofort wieder Ballast aus und stiegen sodann bis zu 1500 Meter. Die Fahrgeschwindigkeit erreichte hier infolge des Sturmes — wir glauben wenigstens — mindestens 30 Meter in der Sekunde. Wir hörten nichts als ein fast betäubendes Rauschen.

„Endlich hörte der Regen auf — und wir bemerkten zu unserer größten Freude, daß der Ballon sofort wieder zu steigen begann. Und das kam so: In Folge des „Schüttens“ war der Ballon, die Seide, das Netzwerk, kurz, jede Faser des Luftschiffes mit Wasser durchtränkt worden. Diese Wassermenge begann nun, und zwar schnell, zu verdunsten, so daß der Ballon, weil das eingesogene Wasser immer geringer wurde, auch an Gewicht verlor und von selbst höher und höher stieg. Wir hätten viele schwere Säcke Ballast auswerfen müssen, um zu steigen, hätte der Verdunstungsprozeß nicht von selbst diese Wirkung erzielt. Es wurde 1 Uhr Morgens. Der Ballon, je mehr trocken, desto rapider steigend, erreichte langsam, immer durch leichte Wolken segelnd, die Höhe von 2000 Meter. Um 2 Uhr Morgens sahen wir die Mondessichel, es dämmerte und wir konnten zum ersten Male das Aneroid ohne Glühlicht ablesen. Bis 4 Uhr 20 Minuten Morgens befanden wir uns in der Höhe von ungefähr 1700 Meter. Die ewige Wolkendecke, die sich unter uns ausdehnte, lichtete sich endlich um diese Zeit ein wenig und wir sahen wieder einmal auf Land herab, und zwar auf eine hochcivilisirte, gut bebaute, kleine parcellirte Gegend — es dürfte Schlesien gewesen sein. Durch 17 Minuten dürften wir so über „Terrain“ gefahren sein, einige Leute erkannten uns sogar als Luftfahrer — da kamen wir wieder oberhalb einer dichten Wolkendecke und sahen unter uns wieder nichts als weiße und graue wogende Nebel. Es herrschte nur geringe Luftbewegung. Der Ballon war in Folge der fortwährenden Verdunstung des Wassers stark gestiegen.

„Um 5 Uhr Morgens waren wir in der Höhe von 2400 Meter, nach 6 Uhr waren wir 3400 Meter. Jetzt nahmen wir ein neues eigenartiges Schauspiel wahr. Unter uns dehnte sich noch immer jene vorhin erwähnte Wolkenschicht aus; aber über uns, in der Höhe von 400—500 Meter, befand sich eine zweite Wolkenschicht, so daß wir zwischen zwei Wolkenlagen dahinfuhren. Wohin, wußten wir freilich nicht. Die Sonne hatte sich bis dahin — zu unserem größten Glück — nur wenig gezeigt. Denn hätten wir noch Sonnenhitze gehabt, so wäre der Ballon in Folge der schnelleren Verdunstung und der Erwärmung so ungestüm und hoch gestiegen, daß er in der dünnen Luft hätte zerplatzen können.

Nun dachten wir daran, ob es nicht gut wäre, das Ventil zu öffnen und uns herabzulassen. Wir sahen auf die Uhr: Unsere Fahrt hatte erst neun Stunden gedauert und wir hatten ja noch nicht, der Abmachung gemäß, Ballast und Gas verbraucht! Es wurde beschlossen, die Fahrt fortzusetzen, umsomehr, als wir wieder Locomotiv-Signale von unten zu vernehmen glaubten. Doch die Fahrt sollte uns noch eine Ueberraschung bringen. Wir verfolgten alsbald — zwischen 6 und $7^1/_2$ Uhr Morgens — die Fahrt so besorgt, daß wir während dieser Zeit nur wenige Worte mit einander sprachen. Bloß das Aneroid wurde studirt — sonst gab's nichts für uns auf der Welt. Denn wir stiegen wieder in unheimlicher Weise, wir fühlten dies beim Athmen und beim Sprechen, wir hörten unsere Worte kaum, obgleich wir nebeneinander standen, unsere Stimmen klangen heiser, die Luft schien nicht gut den Schall zu vermitteln. Wir waren (um 7 Uhr 34 Minuten) auf 4000 Meter Höhe gestiegen. Das war der Höhepunkt unserer Fahrt. Von hier aus gewahrten wir auch, nach Norden blickend, längliche Streifen, die sich in der Tiefe ausdehnten und immer breiter zu werden schienen. Wir glaubten, daß die Streifen Wälder seien, in denen auch Locomotiven fahren, denn wir sahen die Rauchwolken. Bald aber überzeugten wir uns zu unserem Schrecken, daß sich das Meer vor uns ausdehnte, die vermeintliche Waldung war die Ostsee und die Lokomotiven waren große Dampfer. Unser Trost war, daß das Meer sich jedenfalls weit von uns befinden müsse, da sich unter uns die Wolkenschicht noch auf große Entfernung ausdehnte und unsere Sehlinie sich bis zum Meer in einem sehr flachen Winkel dahinzog. Unser Horizont reichte nun sehr weit. Wir sahen Bornholm, ferner die Südküste von Schweden, die von der Sonne beschienen wurde, und die Insel Rügen. Dieses „Terrain“ sahen wir jedoch nur in der weiten Ferne, direct unter uns blickten wir nur auf Wolken. Erfahrungen über die Erscheinungen bei einem Ueberblick aus so bedeutender Höhe waren uns selbstverständlich ganz fremd, und so mußten wir denn daran denken, der Ungewißheit und Gefahr ein Ende zu machen und die Landung vorzubereiten.

Es war halb 8 Uhr Morgens, als wir das Ventil anzogen. Fünf Secunden bloß war dasselbe geöffnet. Der Ballon sank jedoch schon rapid in die Tiefe. Wir fielen in 15 Minuten von 4000 Meter auf 1700 Meter hinab, jedoch immer in Wolken, denn die untere Wolkenschicht war 2000 Meter dick. Das Fallen des Ballons geschah jedoch — für uns Luftschiffer wenigstens — zu schnell; denn als wir in der Höhe von 1700 Meter anlangten, hatten wir Athembeschwerden, wir verspürten eine starke Heiserkeit und ein betäubendes Ohrensausen. Das kam von der Verschiedenheit der Luftschichten, die wir in so kurzer Zeit durchfuhren. Unsere Lungen waren noch mit dünner Luft der 4000 Meter-Schicht gefüllt, während um unseren Körper eine viel dichtere Luft wogte. Während des Sinkens des Ballons hatten wir Ballast ausgeworfen und gemerkt, daß der Sand in der Tiefe in eine Windrichtung getrieben wurde, die der unserigen, welche wir in der Höhe verspürten, ganz entgegengesetzt war. In der unteren Luftschicht herrschte also eine entgegengesetzte, d. h. südliche Luftströmung, und zwar eine sehr starke. Als wir nun auf 1700 Meter herabgekommen waren, benutzten wir diese Tiefströmung und fuhren nun wieder zurück. Diese Rückfahrt ging sehr schnell und währte 25 Minuten.

Die endliche Landung erfolgte um 1/4 9 Uhr in Bruczkow, Bezirk Posen. Wir waren hocherfreut, als man uns zurief, daß wir in Preußen seien. Eine Viehheerde, die uns entgegenlief, „begrüßte“ uns, und der Hirt gab uns die erste Kunde von dem Lande, auf dem wir uns befanden. Bald kamen einige Herren zu uns geritten, die uns so freundlich empfingen, daß wir glaubten, uns in unserem Heimatlande zu befinden. Der preußische Gutsverwalter von Lowocice, Herr Eugen Kärger, bot uns Unterstand.“

Oberlieutenant Hörnes schildert nur noch die liebenswürdige Weise, mit der sie im Kreise der Familie des Gutsverwalters empfangen und behandelt wurden.

Vermischte Nachrichten.

Petersburg, 17. Juli. Aus Persien meldet Dr. Jelissejew große Verbreitung der Cholera. Dieselbe trete aber nicht sehr bösartig auf. In Südrußland herrscht große Hitze, besonders in der Krimm. Es kommen viele Darmerkrankungen vor.

Räthsel.

I. Dreisilbige Charade.

Die „zwei Ersten“ sind gefährlich.
Wenn der Sturmwind sie bewegt.
In des kühnsten Mannes Busen
Heimlich selbst die Furcht sich regt.

Meine Dritte zu ertragen,
Vielen das Geschick bescheert,
Nur der Feigling — wie gewöhnlich —
Niemals gegen sie sich wehrt.

Wenn in lauen Sommernächten
Du dich in dem Ganzen kühlst
Vor der Dritten der „zwei Ersten“
Keine Bangigkeit du fühlst. V. K.

II. Homonym.

Man streckt uns aus, man zieht uns ein,
Von uns war mancher Stoß versetzt,
Wir haben oft mit Meth und Wein
Manch' kühnen Rittersmann geletzt,
Und trieben ihn zum Kampf hinein,
Und haben oft sein Ohr ergötzt
Bei Tisch und Tanz durch Melodei'n,
Wenn man uns an den Mund gesetzt.
Doch jeder wird verdrießlich sein,
Sind wir ihm tückisch aufgesetzt,
Indessen läuft man allgemein
Uns ab im Lauf der Zeit zuletzt. ***

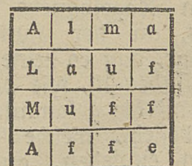
III. Logogriph.

Mit doppeltem „l“ bin ich Herr einer Welt,
Die den Reichthum als Götzen verehrt;
Mit doppeltem „s“ bin ich arm, doch ein Held,
Für die Menschheit von größerem Werth. S.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 18 388.

1. Gitter — Rettig. 2. Blutarm. 3. Bock. 4. Wein — Wien.

5.



A	l	m	a
L	a	u	f
M	u	f	f
A	f	f	e

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: „Kinderfreundin“ „Maulwurf“, Willy Sk., „Großmutter“, Marie Kresin, Rudolf Pusch, Marie Baus, Hans Jahr, „Itzenplitz“, W. Gehrt, Hans Styr, „Lu' „Q—pp“, Eugenie Tr..cke, August Steffke, Elisabeth Karow, Erich Lange, Walter Ebert, A. Schröder, Ottchen und Lottchen, Gretchen Br—l, „Mikado“, „Nanki Po“, „Lord Mellville“, „M—chen a. d. B.“, Agnes Lange, sämmtlich aus Danzig; Mikosch-Putzig, P. M.-Pommern, J. L.-Langfuhr.

Richtige Lösungen sandten ferner ein: „Naturforscher“ (1, 2, 3, 5), „Ranunculus bulbosus“ (1, 2, 3, 5), Otto M. (1, 4), Richard Müller (1, 3, 5), Clara W—n (5), Max Küster (1, 2, 4, 5), sämmtlich aus Danzig; „D—l und M—e“-Neufahrwasser, J. Weber-Dirschau.

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 12. bis 19. Juli.

Für Segelschiffe von Danzig: nach dem englischen Canal 2 s. per Quarter Getreide; nach London 9 s. 6 d. per Load Fichten, 12 s. per Load Deckdielen, 10 s. per Load fichtene Balken, nach Grimsby 8 s. per Load fichtene Balken und Timberends, nach Sunderland 11 s., nach West-Hartlepool 11 s. per Load eichene Plançons, nach Bordeaux 32 Frcs. u. 15 % per 80 altfranzös. Cubikfuß fichtene Balken und Mauerlatten, 14 s. per Tonne eich. Stabholz, nach Harlingen 22 M per Last Fichten, 27 M per Last Plançons, nach Kiel 16 Pf. per rheinl. Cubikfuß fichtene Schnitthölzer; nach guten Dänenhöfen nicht nördlicher als Aarhus 45 Pf. per Ctr. Kleie.

Für Dampfer: nach Rouen 2 s. 3 d., nach St. Malo 2 s. 4½ d. per Quarter Getreide, nach Kopenhagen 12½ M per 2500 Kilogr. Getreide; nach Grimsby 6 s. 6 d. bis 7 s. per Load Timberends, nach Boston 8 s. 3 d. per Load fichtene Crossings, nach Rouen 13 s. 6 d. per Load eichene Schnitthölzer, nach Ostende 9 s. 6 d. per Load eichene Schwellen, nach Liverpool 12 s. per Load Chocks, nach Hamburg 25 M per Standard Deckdielen, nach Kopenhagen 17 Pf. per Cubikfuß Langholz; nach Hull 7 s. 6 d., nach Liverpool 8 s. 6 d. per Tonne Zucker; nach St. Petersburg 65 Pf. per Faß Cement, 55 Pf. per Stück leere Petroleumfässer.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Düsseldorf, 17. Juli. (Amtlicher Preisbericht.) **Erze.** Rohspath 10,00—11,00 M, gerösteter Spatheisenstein 13,50—14,50 M — **Roheisen.** Spiegeleisen Ia. 10—12 % Mangan 80 M, Luxemburger Gießereieisen Nr. 3 50—52 M, deutsches Gießereieisen Nr. 1 78 M, deutsches Gießereieisen Nr. 3 60,00 M, deutsches Gießereieisen (Hämatit) Nr. 1 78,00 M, engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 62—63 M, deutsches Bessemereisen — M — **Stabeisen (Grundpreis)** frei Verbrauchsstelle im 1. Bezirk. Gewöhnliches Stabeisen 165,00 M — Berechnung in Mark pro 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk. — Die abwartende Haltung auf dem Kohlen- und Eisenamrkte hält an. Nächste Börse am 7. August.

Plehnendorfer Kanalliste.

16., 17. u. 18. Juli.

Holztransporte.

Stromab: 2 Traften kief. Mauerlatten, Sleeper, Timber, eichene Schwellen, Graf Plater-Drombrowitz, Lewin-Wilna, Kramer-Pinsk, Duske, Zebrowski, Siegeskranz.

3 Traften kief. Mauerlatten, Timber, Sleeper, eichene Schwellen, Klötze, Lieferschütz-Pinsk, Tuckel, Mentz, ¾ Nordrinne, ½ Siegeskranz, ½ Pollackswinkel, ¼ Poppsland.

½ Traft kief. Kantholz, Sleeper, Timber, Asch-Bialestock, Asch, Pawlowski, Kirrhaken.

4 Traften kief. Mauerlatten, Timber, Sleeper und Rundholz, eich. Schwellen, Klötze, Schönberg u. Domanski-Danzig, Gelberg-Bialestock, Mentz, vom Branntweinspfahl abwärts.

2 Traften kief. Timber, Kantholz, Sleeper, Balken, Lilienstern-Warschau durch Kretschmer-Bromberg, Gadebaum, Mentz, Rückfort, Kirrhaken.

3 Traften kief. Rundholz, Sleeper, Timber, eichene Schwellen, Stäbe, Braunstein-Kowno, Blei-Kowno, Münz, Troyl, Kirrhaken.

1 Traft kief. Balken, Sleeper, Timber, Gutin-Rußland, Kapulowitz-Kowno, Reichenberg, Siegeskranz.

1 Traft kief. Rundholz, Gelberg-Bialestock, Trinski-Thorn, Fürstenberg, Dornbusch, Pollackswinkel und Siegeskranz.

2 Traften kief. Mauerlatten, Sleeper, Timber, Balken, Klötze, eich. Schwellen, Lewin-Glomin, Glaubermann, Mentz, Nordrinne, Siegeskranz.

1 Traft desgl., Lasinski-Nowgrudock, Nochinowski, Jurnitz, Mentz, Dornbusch, Pollackswinkel.

6 Traften desgl., Gußmann, Ostrock, Murske, Mentz, 2 Nordrinne, 4 Neufahrwasser.

1 Traft desgl., Löwenherz-Christenopel, Galizien, Silber, Müller, Kirrhaken im Paß.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. Juli. Wind: W.

Angekommen: Anna Olivia, Larsson, Kyllen, Kalksteine. — Ask (SD.), Wulfsberg, Libau, leer.

Gesegelt: Vidar, Paulsen, Hartlepool, Holz. — Jason (SD.), Campbell, Greenock, Zucker und Güter. — Otto (SD.), Scarr, Hull, Güter.

Im Ankommen: 1 Tjalk.

Fremde.

Hotel du Nord. Wittekind a. Berlin, Bankdirector. Harder nebst Gemahlin a. Berlin, Dr. med. Martensen a. Königsberg, Rentier. Lazarcirir a. Kulm, Professor. Frhr. v. Henking a. Czersk. Stenzel, Goldstein, Witt, Krüger, Stemmler, Kohler, Brühl, Michelsohn, Czernik, Flesch und Friedländer a. Berlin, Görtzen a. Amsterdam, Freund, Burgheim, Beier und Grünn a. Hamburg, Buzello a. Königsberg, Schrader a. Oschersleben, Heinemann a. München, Czwandlo a. Breslau, Beilles a. Paris, Grunow a. Stettin, Bocke a. Leipzig, Kaufleute.

Walters Hotel. Frau Excellenz v. Kleist nebst Frl. Töchter a. Rheinfeld. v. Graß a. Klanin, Hannemann nebst Familie a. Polzin, Bölcke nebst Familie a. Barnewitz, Rittergutsbesitzer. Dr. Erbe a. Lyck, Rechtsanwalt. Uberte a. Breslau, Eisenbahn-Maschinen-Inspector. Schebbe nebst Gemahlin a. Berent, Wernhardt a. Bromberg, Steuerbeamte. Steimig a. Bölckau, Fabrikbesitzer. Fimmern a. Augustfehn, Fabrikant. Grünberg a. Grätz, Brauereibesitzer. Frl. Borchardt a. Berent. Frl. Arendt a. Berlin. Lammertz a. Aachen, Israel a. Oppenheim, Stahlberg und Bayer a. Berlin, Breuel a. Königsberg, Kaufleute. Frau Kaufmann Stäbe a. Berlin.

Hotel drei Mohren. Brandseph a. Stuttgart, Hof-Photograph. Graf Dönhoff a. Ostpreußen, Rittergutsbesitzer. Brühl a. Breslau, Siebold a. Suhl, Schulze, Kurz, Krams und Moritz a. Berlin, Seute a. Elberfeld, Siebert und Hahn a. Königsberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Register für Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub Nr. 507 eingetragen, daß der Kaufmann **Wilhelm Schwarm** in Danzig für die Ehe mit **Clara Schroeter** durch Vertrag vom 2. Juli 1890 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende, sowie das während der Ehe von derselben durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll. (9175

Danzig, den 5. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Am 19. August cr., Vormittags 10 Uhr, sollen hierselbst, Zimmer Nr. 20, 37 Pfd. Akten, welche zum Einstampfen bestimmt sind, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden. (9161

Carthaus, den 14. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer Betonwand an dem Ueberfall der Prauster Schleusen soll in Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum **1. August cr.** Vorm. 10 Uhr, im Baubureau, Langgasser Thor, einzureichen, woselbst auch Zeichnung und Bedingungen eingesehen werden können. (9122

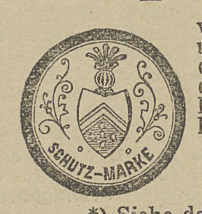
Danzig, den 16. Juli 1890.

Die Stadt-Baudeputation.

MAUL's Wermuthwein

prämiirt auf 10 Ausstellungen, zuletzt in Karlsruhe mit der goldenen Staats-Medaille und in Würzburg mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. — Zu haben in den hier unten bemerkten Niederlagen. — Nur echt, wenn auf den Flaschenetiquetts „Mauls Wermuthwein" zu lesen ist. — In Danzig in der Raths-Apotheke, Langenmarkt 39, ferner bei W. Machwitz, Heilige Geistgasse 4 und 3. Damm 7.

Keyssers Peptonisirte Eisen-Mangan-Flüssigkeit



von ärztlichen Autoritäten*) erprobtes und empfohlenes Mittel gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Schwächezustände, von unbegrenzter Haltbarkeit, Appetit anregend, leicht verdaulich, von angenehmem Geschmack, ohne die Zähne anzugreifen oder die Verdauung zu stören. Ausführliche Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben. — In letzter Zeit wird ein Präparat in den Handel gebracht, welches ausser dem täuschend ähnlichen Namen mit meinem Präparat und dessen anerkannter Heilwirkung Nichts gemein hat. Man achte daher auf den Namen „Keysser" und auf meine Schutzmarke, um keine werthlosen, der Gesundheit oft schädlichen Nachahmungen zu erhalten. — Preis pro Flasche von 100 Gramm 1 Mk., 250 Gramm 2 Mk. (8127

Vorräthig in den Apotheken oder direct zu beziehen von der:
Rathsapotheke Wilhelmshaven oder (engros) Keyssers Fabrik, Hannover, Nicolaistr. 12.

*) Siehe deutsche Medizinal-Ztg., Berlin No. 80, von 1889. Aerztlicher Central-Anzeiger No. 3, von 1890. Mediz. Central-Ztg., Berlin, vom 16. Okt. 1889.

Für Frauen!

Soeben erschien die 4te Auflage der Broschüre: „Matrimonio secreto", eine goldene Legende, Rath und Aufklärung! — Zu beziehen in versieg. Couvert (geg. Eins. 50 $\mathcal{S}$ Briefm.) von Carl Berg's Verlag in Pforzheim. (9080

Für gründlichen, leichtfaßlichen
Unterricht in der deutschen Sprache
(wöchentlich 1 Stunde) ersuche. Offerten unter 9114 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Brosigs Mentholin

ist ein angenehm erfrischendes Schnupfpulver, dessen Güte weltbekannt. (8274
Otto Brosig, Leipzig, Erste u. alleinige Fabrik d. echten Mentholin.

Jede Dame

benütze zur Pflege des Teints nur die berühmte Hoflieferant-„Puttendörfer'sche" Schwefelseife, v. Dr. Alberti als einzig echte gegen rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen 2c. empfohlen. Pack 50 Pf. echt bei Alb. Neumann, Langenmarkt 3, C. Baetzold, Hundegasse 38, H. Lietzau, Holzmarkt 1, H. Lindenberg, Langgasse 10.

Frauenschönheit und Liebreiz

wird durch sorgfältige Pflege nicht nur gehoben, sondern bis in's höchste Alter erhalten.
Die in Paris 1889 mit der goldenen Medaille preisgekrönte
CRÊME GROLICH
ist ein Produkt, welches an Vollkommenheit einzig dasteht und ist dieselbe unserer Damenintelligenz zur Reinigung des Teints von Flecken und Unreinigkeiten und zur Pflege desselben wärmstens zu empfehlen.
Vorräthig ist CRÊME GROLICH in Dosen zu M. 1.20 in allen besseren Handlungen. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte CRÊME GROLICH" da es werthlose Nachahmungen giebt.
In Danzig bei Herm. Lietzau.



Die von der Kais. Kön. chem.-physiol. Versuchsstation für Wein und Obstbau zu Klosterneuburg bei Wien, sowie von mehreren deutschen Autoritäten begutachteten
Medizinal-Ungarweine
sind in Original-Verpackung zu Engros-Preisen zu haben bei
Bruno Engling in Zoppot bei Danzig.

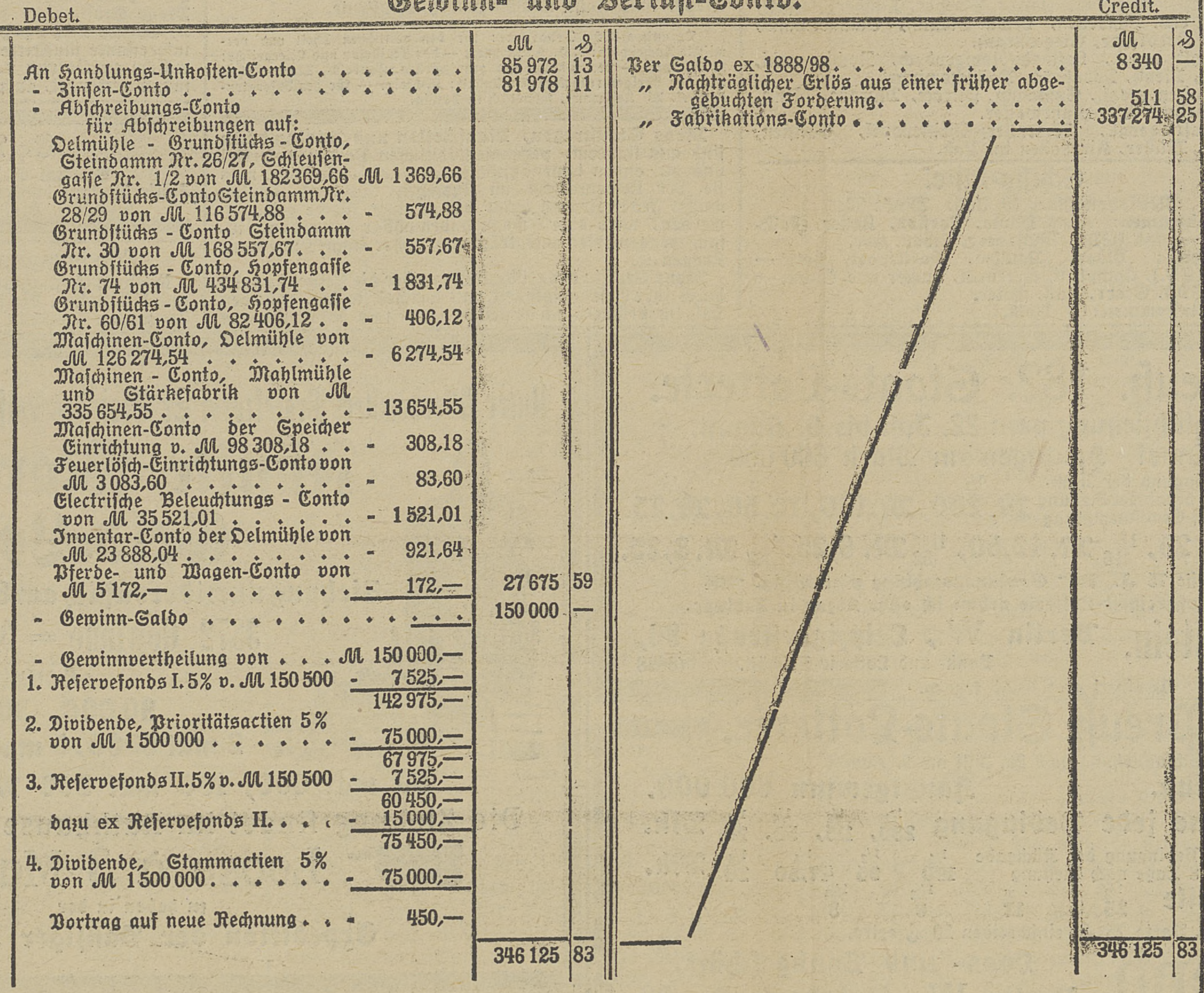
Kinderkrämpfe Epilepsie Hysterie

und ähnliche Nervenleiden werden, wenn nicht durch organische Fehler hervorgerufen, sofort gelindert und in den meisten Fällen dauernd geheilt durch den Gebrauch von
Lehmann's Krampfpulver
(kein Geheimmittel). Amtlich beglaub. Atteste von erzielten Heilerfolgen liegen vor. Echt nur mit nebenstehend. Schutzmarke. Erhältlich in d. Apotheken à Dose Mk. 2 mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig, wende man sich direct an die Fabrik



M. Lehmann, Dresden 6.
Fabrik chem.-pharmac. Präparate.
Echt zu haben in Danzig in der Elephanten-Apotheke.

Danziger Oelmühle, Petter, Patzig & Co., Danzig.



Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

		M	Pf.
An Handlungs-Unkosten-Conto		85 972	13
- Zinsen-Conto		81 978	11
- Abschreibungs-Conto für Abschreibungen auf:			
Oelmühle - Grundstücks - Conto, Steindamm Nr. 26/27, Schleusengasse Nr. 1/2 von M 182 369,66	M 1 369,66		
Grundstücks-Conto Steindamm Nr. 28/29 von M 116 574,88	- 574,88		
Grundstücks - Conto Steindamm Nr. 30 von M 168 557,67	- 557,67		
Grundstücks - Conto, Hopfengasse Nr. 74 von M 434 831,74	- 1 831,74		
Grundstücks-Conto, Hopfengasse Nr. 60/61 von M 82 406,12	- 406,12		
Maschinen-Conto, Oelmühle von M 126 274,54	- 6 274,54		
Maschinen - Conto, Mahlmühle und Stärkefabrik von M 335 654,55	- 13 654,55		
Maschinen-Conto der Speicher Einrichtung v. M 98 308,18	- 308,18		
Feuerlösch-Einrichtungs-Conto von M 3 083,60	- 83,60		
Electrische Beleuchtungs - Conto von M 35 521,01	- 1 521,01		
Inventar-Conto der Oelmühle von M 23 888,04	- 921,64		
Pferde- und Wagen-Conto von M 5 172,—	- 172,—	27 675	59
- Gewinn-Saldo		150 000	
- Gewinnvertheilung von M 150 000.—			
1. Reservefonds I. 5% v. M 150 500	- 7 525.—		
	142 975.—		
2. Dividende, Prioritätsactien 5% von M 1 500 000	- 75 000.—		
	67 975.—		
3. Reservefonds II. 5% v. M 150 500	- 7 525.—		
	60 450.—		
dazu ex Reservefonds II.	- 15 000.—		
	75 450.—		
4. Dividende, Stammactien 5% von M 1 500 000	- 75 000.—		
Vortrag auf neue Rechnung	- 450,—		
		346 125	83

Credit.

	M	Pf.
Per Saldo ex 1888/98	8 340	—
„ Nachträglicher Erlös aus einer früher abgebuchten Forderung	511	58
„ Fabrikations-Conto	337 274	25
	346 125	83

Bilanz per 31. Mai 1890.

Activa.

	M	Pf.
Cassa-Conto, Baarbestand	26 318	51
Wechsel-Conto, Bestand, ab Zinsen für spätere Fälligkeit	7 162	83
Effecten-Conto, Bestand	29 802	65
Conto pro Diverse, Debitoren	466 562	91
Oelmühlenfabrikate-Conto, Bestände	786 527	86
Mahlmühlenfabrikate-Conto, Bestände	247 705	70
Stärkefabrikate-Conto, Bestände	57 578	87
Saat-Conto, Bestände	16 061	—
Weizen-Conto, Bestände	462 549	15
Heizmaterial-Conto, Bestände	20 160	—
Fastage-Conto, Bestände	47 742	—
Emballage-Conto, Bestände	4 161	79
Consignations-Läger-Conto, Bestände	6 334	50
Säcke-Conto, Bestände	44 092	90
Beutel-Conto, Bestände	3 052	—
Bau- und Betriebsmaterial-Conto, Bestände	6 141	20
Mais-Conto, Bestände	10 735	35
Brücken-Conto	1 550	—
Comptoir-Inventar-Conto	2 000	—
Mahlmühlen-Inventar-Conto	2 113	25
Oelmühlen-Inventar-Conto	22 966	40
Pferde- und Wagen-Conto	5 000	—
Grundstücks - Conto, Steindamm Nr. 26/27, Schleusengasse Nr. 1/2 (Oelmühle)	181 000	—
Grundstücks-Conto, Steindamm Nr. 28/29 (Neubau, Mahlmühle und Stärkefabrik)	116 000	—
Grundstücks-Conto, Steindamm Nr. 30	168 000	—
Grundstücks-Conto, Hopfengasse Nr. 74 (Speicher u. Lagerräume)	433 000	—
Grundstücks-Conto, Hopfengasse Nr. 60/61 (Thorn- und Elbing-Speicher)	82 000	—
Maschinen-Conto der Oelmühle	120 000	—
Maschinen-Conto der Mahlmühle u. Stärkefabrik	322 000	—
Maschineller Speicher-Betriebs-Conto	98 000	—
Electrische Beleuchtungs-Anlage-Conto	34 000	—
Feuerlösch-Einrichtungs-Conto	3 000	—
	3 833 318	87

Passiva.

		M	Pf.
Gesellschafts-Capital-Conto		3 000 000	—
Conto pro Diverse, Creditoren		476 803	22
1887/88	M 24		
1888/89	- 1 402		
1889/90	- 150 000	151 426	—
Reservefonds-Conto		134 639	65
Special-Kranken- u. Unterstützungs-Fonds-Conto		15 000	—
Hypotheken-Conto (übernommen beim Kaufe des Grundstücks Hopfengasse 60/61		55 000	—
Gewinn- und Verlust-Conto: Vortrag auf neue Rechnung		450	—
		3 833 318	87

Genehmigt durch Generalversammlung vom 17. Juli 1890.
Danzig, im Juli 1890.

Danziger Oelmühle.
Petter, Patzig & Co.

Studium der Landwirthschaft an der Universität Leipzig.

Beginn des Winter-Semesters am 15. October, der Vorlesungen am 23. October. Programme und Stundenpläne für das Studium, sowie nähere Auskunft durch den Director des landwirthsch. Instituts der Universität Leipzig (9137
Prof. Dr. Kirchner.



Die diesjährige Auction über ca. 50 Stück 1¾jährige Böcke der
Deutschen Merino-Kammwoll-Stammschäferei Lachmirowitz,
Post und Telegr. Lostau, Bahnhof Kruschwitz,
findet am 1. August, Mittags 12 Uhr, statt.
Züchter der Heerde seit dem Bestehen derselben vom Jahre 1865 an:
Oekonomierath Thilo, Neu-Brandenburg.
Zum Frühzuge am Auctionstage Fuhrwerk am Bahnhof Kruschwitz. (7875
Hinsch.

H. Hotop, Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Elbing Westpr.

liefert prompt und billigst:
Bau- und Maschinenguß jeder Art nach zahlreich vorhandenen Modellen.
Transmissionen, gew. und Sellers System, roh und bearbeitet zu Stückpreisen.
Einrichtung completter Säge-, Mahl- u. Entwässerungs-Mühlen.
Lieferung completter Meiereieinrichtungen.
Centrifugal- und Kolbenpumpen.
Locomobilen und Dampfmaschinen, Hochdruck- und Compound-System,
bei Garantie für geringsten Kohlenverbrauch.
Kessel, Reservoire und Kühlschiffe in solid. Ausführung.
Größtes Lager u. Spezial-Werkstatt f. landw. Maschinen.

Wer von Zinsen lebt und sich

höhere Einkünfte verschaffen will, versichere bei der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin W., Kaiserhofstraße 2, vertreten durch die Herren P. Pape in Danzig, Langenmarkt 37, A. Andersch & Krüger in Königsberg i. Pr., Klapperwiese 8/9, Albert Reimer, Stadtrath in Elbing, W. Heitmann, Stadtrath in Graudenz, Otto Beckert in Marienburg, M. Puppel in Marienwerder, B. Richter, Stadtrath in Thorn, welche seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht, billigste Verwaltung, 77 Millionen Mark Vermögen und 75 000 Mitglieder hat, eine lebenslängliche feste oder steigende, sofort beginnende oder aufgeschobene Rente, die auch auf das Leben mehrerer Personen, zahlbar solange wenigstens eine derselben lebt, gestellt werden kann. — Wer für sich oder andere Personen durch kleinere Beträge eine Versorgung des hohen Alters und bis dahin eine mäßige, allmählich steigende Rente erzielen will, mache eine oder mehrere vollständige oder unvollständige Einlagen zur Jahresgesellschaft 1890 der Anstalt. — Eine Kapitalversicherung gegen einmalige oder laufende Prämie aber schließe bei dieser ab, wer eine Tochter auszusteuern, einen Sohn dem Studium zu widmen gedenkt oder sich zu ähnlichen künftigen Aufgaben ein
ausreichendes Kapital sichern will.
Dividende der Leibrenten- und Kapitalversicherungen Abth. A. für 1889: 3‰ der maßgebenden Prämiensummen. (7867

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Zur bevorstehenden Reisezeit halte bestens empfohlen:

Nordostdeutsche Städte und Landschaften.

- Nr. 1. **Ostseebad Zoppot** bei Danzig von E. Püttner. Mit neun Illustrationen und zwei Plänen. 5 Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 1 M.
- Nr. 2. **Danzig**, ehemalige freie Reichs- und Hansastadt, jetzt Hauptstadt der Provinz Westpreußen von E. Püttner. Mit 20 Illustrationen. 7 Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 1 M 50 $\mathcal{S}$.
- Nr. 3. **Elbing** von Fritz Wernick. Mit 16 Illustrationen. 5 Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 1 M.
- Nr. 4. **Königsberg**, die Hauptstadt Ostpreußens von Ferdinand Falkson. Mit neun Illustrationen. 5 Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 1 M.
- Nr. 5. **Samländischer Ostseestrand** von Ferdinand Falkson. Mit acht Illustrationen. 2 Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 1 M.
- Nr. 6. **Das kurische Haff** von Dr. W. Sommer. Mit acht Illustrationen. $2\frac{1}{4}$ Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 75 $\mathcal{S}$.
- Nr. 7. **Die Marienburg**, das Haupthaus des deutschen Ritterordens von Carl Starck. Mit 7 Illustrationen. $2\frac{1}{2}$ Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 1 M.
- Nr. 8. **Jäschkenthal und der Johannisberg** bei Danzig von Elise Püttner mit einem Plan. $2\frac{1}{16}$ Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 75 $\mathcal{S}$.

Ferner erschien:
Wanderungen durch die sogenannte Kassubei und die Tuchler Haide von Carl Pernin. Mit einer Orientirungskarte. $13\frac{5}{8}$ Bogen kl. 8⁰. Preis elegant gbd. 2 M.

Feriencolonien und Badefahrten armer kränklicher Kinder im Sommer 1890.

Wenn wir trotz der vielfachen Anforderungen, welche die Mildthätigkeit der Bewohner Danzigs unaufhörlich in Anspruch nehmen, mit erneuter Bitte hervortreten, so vertrauen wir dabei ebensosehr auf die Anerkennung, welche hier wie überall die humanen Bestrebungen für das Wohlergehen armer und kränklicher Kinder gefunden haben, als auch besonders auf den opferfreudigen Sinn unserer geschätzten Mitbürger, die einem solchen, von reichem Segen begleiteten Liebeswerke ihre Hilfe nicht versagen werden. Wir bitten deshalb dringend, uns wie bereits seit 8 Jahren auch diesmal die zur Ausrüstung von Ferien-Colonien und Badefahrten nothwendigen Geldmittel durch gütigst gespendete Gaben gewähren zu wollen. Jeder der ergebenst Unterzeichneten, sowie die verehrliche Expedition dieser Zeitung ist zur Annahme derselben gern bereit.

Das Comité.

John Gibsone, Vorsitzender. G. Mix, Stellvertreter. Dr. Cosack, Schriftführer. Dr. Dasse, Stellvertreter. Schellwien, Kassenführer. Caroline Klinsmann. Ernestine Klinsmann. Luise Orlovius. Dr. Abegg. E. Berenz. Dr. Carnuth. Hinze. A. Klein. Dr. Panten. Petschow. Dr. Piwko. Trampe. Dr. Wallenberg sen.

Jean Fränkel Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.
Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes Börsenresumé, sowie meine in 9. Auflage erschienene Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämiengeschäfte" (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich gratis und franco.

Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff,

Berlin N. Chausseestrasse No. 17/18.
Gasmotoren, einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar.
Dampfkessel mit rauchfreier Verbrennung.
Wasserrohrkessel System Babcock Wilcox.
Dampfmaschinen aller Art in vollendeter Ausführung; insbesondere für electrische Lichtanlagen,
Langsam laufende Dynamos, direct gekuppelt mit Dampf-Maschinen. (9015
Complette electrische Lichtinstallationen

Ueber die P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.

Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches so stärkend, haarerhaltend, u. wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst vorgeschrittene Kahlheit beseitigend wirkt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmeticum. Oele u. Pomaden sind bei Eintritt obiger Uebel gänzlich nutzlos. — Die Tinctur ist in Danzig nur echt bei Alb. Neumann, Langenmarkt 3, u. in H. Lietzaus Apoth., Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 M.

H. Nestlé's Kindermehl

22 jähriger Erfolg.

32 Auszeichnungen worunter 12 Ehrendiplome und 14 Goldene Medaillen.



Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder. Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch Erwachsenen bei Magenleiden als Nahrungsmittel bestens empfohlen. Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders Henri Nestlé, Vevey (Schweiz). Verk. i. a. Ap. u. Drog.-Hdl.
Das Haus Nestlé hat an der Pariser Weltausstellung 1889 die höchsten Auszeichnungen, einen Grossen Preis und eine Goldene Medaille erhalten.
Haupt-Niederlage für Nord-Deutschland Th. Werder, Berlin S. und Hamburg, Bohnenstr. 19.

Comtoir, sowie ein gewölbter Keller pro 1. Oktbr. zu vermiethen Frauengasse Nr. 6. (8428

Poggenpfuhl 80, part., ist ein gut möblirt. Zimmer zu vermieth.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.